

Neuß-Grevenbroicher Zeitung

Amstliches Kreisblatt für den Kreis Grevenbroich-Neuß

Die „Neuß-Grevenbroicher Zeitung“ erscheint wochentäglich. — Dazu Wochenblatt „N.G.B.“, „Sonntag“, illustrierte „N.G.B.“, „Katholische Kirchenzeitung“, „Unterhaltung und Wissen“, „Ernährung und Landwirtschaft“, „Die Frau und ihr Heim“.

Eigener Radiodienst.
Der Bezugspreis beträgt Mfr. 1,55 monatlich und 35 Pfg. Botenlohn.



Katholische Zeitung der Kreise Neuß und Grevenbroich

Anzeigenpreis: 1 mm Höhe der 27 mm breiten Anzeigenzeile 12 Pfennig. Für Familienanzeigen, Stellenangebote bei sofortiger Bezahlung 10 Pfg. Lokale Anzeigen 10 Pfg. Kleinanzeigen 1 mm Höhe 64 mm Breite 60 Pfennig. Anzeigen erbeten bis 5 1/2 Uhr abends. Fernspr. Geschäftsstelle Neuß Nr. 2558, Redaktion Nr. 2558. Zweigstelle Grevenbroich Nr. 288. Hauptgeschäftsstelle: Neuß, Niederstraße 46, Zweigstelle Grevenbroich, Bahnhofstraße 84. Reichsbank-Giro-Konto, Postkassen-Konto Köln 41 800.

Nr. 172

Hauptredaktion:
Dr. Heinrich Staab

Neuß, Dienstag, 27. Juni 1933 (Ladislau)

Rotationsdruck und Verlag
Gesellschaft für Buchdruckerei, Neuß 60. Jahrgang

Vertagung bis Oktober?

Die Abrüstungskonferenz kommt nicht weiter. — Verzweifelte Vorschläge zum Zusammenbleiben der Delegierten.

Englische und franz. Blätterstimmen.

Die „erste zweite Lesung“.

London, 27. Juni. (Eig. Radiodienst.) Die Blätter erwarten, daß die heutige Wiederaufnahme der Abrüstungskonferenz im Büro der Genfer Konferenz zu einer Vertagung bis Oktober führen werde.

Der Genfer Korrespondent der „Morningpost“ kennzeichnet die Lage folgendermaßen: Die Abrüstungskonferenz seit 17 Monate mühselig am Leben gehalten worden. Aber die Kur von Vertagungen und die Dikt von Plänen und Konventionen hätten ihr nicht zur Gefundung verholfen.

Der Genfer Korrespondent der „Times“ sagt: Es herrsche die Empfindung, daß ein Vorschlag, die Konferenz zu vertagen, bis eine „günstigere Lage“ geschaffen sei, angesichts der überstarren nationalistischen Tendenzen einiger Länder katastrophale Folgen haben könne.

Der Genfer Korrespondent des „Daily Telegraph“ sagt: Henderson sei in niedergeschlagener Stimmung zurückgekehrt. Er habe erklärt, sein Besuch in London habe keinen wirklichen Erfolg gehabt. Für den Augenblick

halte er inoffizielle Verhandlungen für die einzig mögliche Methode. Der Korrespondent fügt hinzu, in Genf herrsche bittere Enttäuschung. Es werde in gut unterrichteten Kreisen geglaubt, daß Hendersons Äußerungen das Ende der Abrüstungskonferenz bedeuten könne.

Die Pariser Blätter sind, wie unser Radiodienst von dort meldet, für eine Vertagung der Abrüstungskonferenz, machen sich aber auch die Folgen klar. Das „Echo de Paris“ schreibt z. B. man stehe vor der Wahl, entweder die Abrüstungskonferenz zu vertagen, oder sie zugrunde gehen zu lassen. Wenn Henderson die sofortige zweite Lesung des Dorentwurfs Vorschläge, laufe er Gefahr, daß die Konferenz zugrunde gehe.

Er müsse also eine Vertagung bis zum 15. Oktober, oder um den Deutschen entgegenzukommen, bis zum 15. August vorschlagen. Ihm den Schwierigkeiten aus dem Wege zu gehen, habe man in Genf Kreisen angeregt, eine „erste zweite Lesung“ vorzunehmen, oder eine Debatte über die nebenstehenden Punkte zu beginnen, damit während dieser Zeit die Delegationen noch in ihrer Haltung verharren können. Diefem Vorschlag werde sich Henderson wohl anschließen, meint das Blatt.

Englisch-russische Besprechungen.

Ritwinow und Simon hatten eine Unterredung. — Englische Gefangenenswünsche und russische Geschäftsabschlüsse.

Sinter Konferenz-Kulissen.

London, 27. Juni. (Eig. Radiodienst.) An ihren Meldungen über die gestrige 1/2tündige Besprechung zwischen dem englischen Außenminister Simon und dem russischen Außenminister Litwinow geben die Blätter der bestimmten Erwartung Ausdruck, daß die in Aussicht genommene neue Zusammenkunft einen Fortschritt bringen werde. „Morningpost“ berichtet, der Staatssekretär des Neupern habe erklärt, die beiden in Moskau gefangen gehaltenen englischen Ingenieure müßten zunächst wohlbehalten in England eintreffen, worauf das Einfuhrverbot sofort aufgehoben und die Exportierungen über das Handelsabkommen wieder aufgenommen würden. Litwinow seinerseits habe verlangt, daß beide Schritte, die Freilassung und die Aufhebung des Einfuhrverbotes, gleichzeitig erfolgen sollten.

Bezeichnend ist die Meldung, daß Litwinow die Weltwirtschaftskonferenz eifrig benutzt, um Geschäfte für Rußland anzubahnen. „Daily Express“ will sogar wissen, daß für 40 Millionen Mark Agrarprodukte bei den Amerikanern eingekauft werden sollen, während diese russisches Öl abnehmen sollten.

Der amerikanische Senator Norris (Nebraska) begründet seine Forderung nach offizieller Anerkennung Rußlands durch die Vereinigten Staaten damit, daß die Russen für 10 Millionen Dollars Fleischprodukte, für 400 Millionen Dollars Maschinen und eine Million Ballen Baumwolle in Amerika kaufen wollten. Man sieht, daß die russische Außenpolitik bei den Kapitalisten anderer Völker wieder stark mit geschäftlichen Versprechungen arbeitet, die natürlich nicht gehalten werden.

Nach einer Meldung aus Moskau ist die Ueberführung der verhafteten beiden Engländer in eine Anstalt der Tscheka noch nicht erfolgt, weil man mit ihrer Freilassung rechnet.

Anschlag in Budapest.

Auf die Druckerei des ungarischen nationalsozialistischen Presseorgans.

Budapest. In den späten Abendstunden des Montag warfen unbekannte Täter durch das Kellerfenster einer Druckerei in der das Presseorgan der ungarischen nationalsozialistischen Arbeiterpartei hergestellt wird, eine große Glasflasche Benzin mit einem brennenden Lappen. Das Benzin fing Feuer und steckte einen Schrank in Brand, in dem die Garderobe des Sekerpersonals aufbewahrt war. Das Feuer wurde rechtzeitig bemerkt, und konnte gelöscht werden, ehe größere Unheil geschah. Die polizeiliche Untersuchung ist eingeleitet.

Deutschland, der Bürge des Friedens.

Reichsminister Dr. Götters an das „Petit Journal“.

Paris, 27. Juni. Gestern empfing Reichsminister Dr. Götters den Korrespondenten des „Petit Journal“. Dieser erinnerte den Minister daran, daß er in früheren Reden die Vernichtung der Ideen der französischen Revolution als Aufgabe des Nationalsozialismus bezeichnet habe. Ohne die französische Revolution, sagte der Franzose, wäre es nicht möglich gewesen, daß Männer aus dem Volke zu den höchsten Stellen des Reiches aufsteigen konnten. Der Minister

erwiderte, daß die französische Revolution dem Volke durchaus neue Entwicklungsmöglichkeiten gegeben habe, aber die Zäufschungen und Mißbräuche des demokratischen Systems förderte. Auch die Welt habe die Entwicklung beeinflusst. Die Geschichte habe eben ihre Pendelschläge, wie eine Uhr. Jetzt sei die Bewegung für das Recht der nationalen Gesamtheit ausgelöst.

Nie habe es eine Regierung gegeben, die dem Frieden fester anhängt, als die deutsche Nationalregierung. Sie werde nicht alles unterschreiben, aber wenn sie einmal einen Vertrag unterschrieben habe, ihn auch halten. Die traurige Geschichte der letzten vierzehn Jahre sei noch nicht vergessen. Reichsregierungen hätten Verpflichtungen übernommen, welche sie unmöglich ausführen konnten. Nur wirklich nationale und feste Regierungen könnten den wahren Frieden schaffen.

Auf eine Frage des Franzosen über die Jugend-erziehung erklärte Dr. Götters, die nationale Propaganda sei die notwendige Reaktion gegen die ungenügende nationale Erziehung der letzten 14 Jahre. Wie könne sich Frankreich über den Geist unserer Jugend beunruhigen, da die deutsche Jugend entschlossen sei, während Frankreich Kanonen besitze?

Zur österreichischen Frage erklärte Minister Dr. Götters, die Unabhängigkeit Österreichs werde respektiert, wenn es auch an der Spitze der nationalsozialistischen Bewegung natürlich nur einen Führer gebe.

Zweijährige Bewährungsfrist für neue Mitglieder der NSDAP.

Vorher keine Berechtigung zum Tragen des Brauhemdes.

Berlin. Der „Völkische Beobachter“ veröffentlicht eine Verfügung der Reichsleitung der NSDAP:

Nach dem 30. Januar 1933 erfolgten zahlreiche Neuanmeldungen zur NSDAP. Da eine Gewähr für die unbefristete Zuverlässigkeit der Neuzugeworbenen im nationalsozialistischen Sinne nicht mehr gegeben ist, wird verfügt:

Mitglieder der NSDAP, die nach dem 30. Januar 1933 ihren Beitritt erklärt haben, werden einer zweijährigen Bewährungszeit unterworfen. Erst nach Ablauf dieser Zeit wird ihnen anstelle der Mitgliedskarte das Mitgliedsbuch als Zeichen der endgültigen Aufnahme in die Bewegung ausgestellt, sofern sie sich bewährt haben. Vor ihrer endgültigen Aufnahme steht ihnen nicht das Recht zu, das Brauhemd zu tragen. Ausnahmen können nur in außergewöhnlichen Fällen seitens der Reichsleitung auf Antrag der zuständigen Gauleitung genehmigt werden. Von dieser Regelung werden nicht berührt, die für die SA und SS getroffenen besonderen Bestimmungen.

Die Verfügung tritt am 1. Juli in Kraft. Sie bezweckt keine Degradierung der neu zur Bewegung gekommenen Mitglieder, unter denen sich eine große Anzahl befindet, die aus innerer Ueberzeugung sich heute zur Freiheitsbewegung des deutschen Volkes bekennen, auf Grund der Erfolge des Führers als Kanzler. Die Verfügung soll lediglich etwa nach der Machtergreifung in die NSDAP gelangenden Proletariats die Arbeit erschweren, sowie die Geschlossenheit und Schlagkraft der Bewegung auch für die Zukunft sichern.

Der österreichische Irrweg.

Der amtliche österreichische Heimatdienst, der die Propaganda für die „vaterländische Front“ betreibt, gibt eine Flugchrift des Reichsministers Raugoin heraus, auf welcher der Zusehmann gezeichnet ist, der seine Senne in Form eines Hakenkreuzes schwingt. Den Ruf „Heim ins Reich“ bezeichnen diese Leute als Schwindel und gemeinen Betrug. Sie nennen Preußen in einem Atemzug mit den Mongolen und Türken und vergessen das deutsche Ritterblut aus dem Reich, welches hinter Wien stehen mußte, damit es die Türken abwehren konnte.

H. S. Die innerpolitischen Maßnahmen des österreichischen Kabinetts Dollfuß nehmen einen Verlauf, der nach einer Kopie jenes Vorgehens gegen das alte Parteiviel ausführt, welches der Nationalsozialismus unternimmt. Aber der Marxismus als die Quelle des modernen liberalistischen Parteivielens bleibt bestehen. Schon deshalb wäre es falsch, aus dem österreichischen Vorgehen übertriebene Schlüsse zu ziehen. In Deutschland ist das parlamentarische System einer plutokratischen Demokratie zusammengebrochen. Das Volk hat dem Nationalsozialismus durch den Stimmzettel den Auftrag der Ausräumung gegeben. In Österreich versucht eine Regierung, sich gegen die Volksströmung am Ruder zu halten. Sie hat die Rechte gegen sich, und ist dabei, den Beifall der Linken zu finden.

Wahr erscheint auch die „Wiener Arbeiterzeitung“ unter Vorzensur. Aber es mag dem Bundeskanzler Dollfuß in die Ohren getlungen haben, als dieses Hauptorgan des Marxismus in Österreich schrieb, das Verbot der NSDAP in Österreich sei die Antwort auf das Verbot der deutschen Sozialdemokratie. Zeigt das nicht, weissen Geschäfte, europäisch gesehen, belagert werden? Kann ein Staat auf die Dauer gegen seine nationalen Kräfte bestehen?

Wir streiten nicht um Worte, wenn wir diese Frage stellen. Wir wissen, daß sich viele als national bezeichnen. Auch der deutsche Pazifist hat seine Haltung ja immer geradezu als national bezeichnet. Steht die Existenz eines Staates auf dem Spiele, dann ist derjenige national, der bereit ist, für die Nation und ihre Zukunft in die Schranken zu springen.

Uniere bürgerliche Welt von gestern weiß nicht mehr, was das heißt: Für eine staatspolitische und nationalpolitische Anschauung in die Schranken springen. Es bedeutet den persönlichen Einsatz mit allem. Bürgerliche Gesinnung gestaltet diesen Einsatz nicht. Sie hat ihre Wurzeln und Ähren. Damit aber wird an einer Zeitenwende keine Geschichte gemacht.

Das Kabinett Dollfuß gründete eine „vaterländische Front“. Man könnte sie als Kopie der „Faschistischen Front“ bezeichnen. Österreich hat gerne kopiert, seitdem es aus dem Reich ausgeschieden. Man denke an den Josephinismus in der Zeit der Aufklärung und denke an die paneuropäische Idee! Sie war nichts als eine Nachwehe der Zwangsverträge. Sie stellte eine Abart jener Vorstellungen dar, die einst aus der alten Idee des heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation floßen. Und diese Abart ist im Briandismus vom französischen Chauvinismus für seine Zwecke benutzt worden.

Was ist das Österreichertum, von dem auf einmal das Heil für Volksdeutschland kommen soll? Grenzländer, Marken des Volkstums haben ihre Aufgaben. Sie bilden einen Menschen, den man oft als „Bräde“ veranlagt. Aber diese Marken haben selten die Führung übernehmen können. Wenn, so strahlen sich in das Ganze des Reiches hinein. So war es bei Preußen Deutschland der Fall gewesen. Preußen kam, als der Kaiser vom österreichischen Stamm das Reich aufgab. Der österreichische Hitler ist in das Reich aufgegangen, wie Preußen darin aufging.

Grenzländer, die sich im Stolz eines Eigenbewußtseins gegen das Reich erhoben, haben in der Trennung ihren Niedergang erlebt: Die Schweiz, Holland, Luxemburg, Österreich ist dabei, den gleichen Weg zu gehen, wenn es sich eine Sendung zumaßt, die nicht im Aufgehen in den Reichsgedanken besteht. Dollfuß spricht von einem „österreichischen Gedanken“, den es nicht gibt. Schon schließen sich der „vaterländischen Front“ des Österreichertums die Austromaxisten an. Aus der „vaterländischen Front“ wird ein Koalitionsprodukt, dessen Teilnehmer übereinander herfallen müßten, sobald „man“ gesiegt hätte. Dann erst würde darüber entschieden, was diese Front ohne Seele mit ihrer negativen Einheit bewirkt hat. Wir fürchten, daß die Christlich-Sozialen dann nicht die Gewinner sind.

In Österreich sind Attentate begangen worden, welche zeigen, daß die Ordnung aufs schwerste gefährdet ist. Die Regierung hat diese Attentate den Nationalsozialisten in die Schuhe geschoben. Tatsächlich ist bis heute noch gar kein Zusammenhang erwiesen. Am Gegenteil verdichtet sich die Annahme, daß es sich vorwiegend um Taten handelt, mit denen der von Moskau geleitete Bolschewismus sofort zur Stelle ist, wenn sich nationale Gruppen zersprengen. Wir haben aus dem vorrevolutionären Zeitalter in Deutschland, aus den letzten Jahren genug Beispiele für diese sorgfältig geübte Taktik der Bolschewisten. Wir haben auch gesehen, wohin es führt, wenn Regierungen auf diese kommunistische Taktik hereinfallen und nach der falschen Seite zum Sturm blasen. Die „unartigen Kinder“ des Herrn Severing hätten diese längst überannt.

Ein Unterschied ist freilich in Österreich gegenüber den seinerzeitigen deutschen Verhältnissen: Das Kabinett Dollfuß

Kopie aus Schicksal — eine Art von SA. Es ist die Heimwehr, soweit sie legitimistisch ist, d. h. am alten Kaiserhaus festhält. Aber die Teile der Heimwehr, die bereits mit dem Schwerte ihre Heimat verteidigten und schon einmal gegen den marxistischen Bolschismus gekämpft haben, die Steiermärker, sympathisieren mit dem Nationalsozialismus und sind großdeutsch. Deshalb wurden auch sie vom Verbot betroffen. Fürst Starhemberg, der so die Kameraden vertritt, fürchtet um die Königsfrage. Das ist alles. Daher die fremden Gelder für seine Heimwehr. Daher die Konstruktion eines sinnlosen Oesterreichertums. Daher Verbote und Ablehnung einer Volksbefragung, gegen welche der Deutsche Volksrat als Zusammenschluß aller nationalen Parteien und Verbände vergebens seine Stimme erhoben hat.

Die Oesterreichische Diktatur steht auf schwachen Füßen. Dieser Tage hat der Verfassungsgerichtshof in einem Streitfall die Entscheidung ausgesprochen, weil zuvor die Frage geprüft werden müsse, ob die Verordnungen des Kabinetts rechtmäßig seien. Man kann eben keine Revolution spielen. Man kann sie nicht von oben machen, wenn nicht unten über den Parteiparat oder eine Koalition hinaus etwas ist, was ins Volksbewußtsein dringt.

Es gab einmal eine Matrosenrevolte, die sich den Namen einer Revolution gab. Als sich aber zeigte, daß sie nicht die Antwort war, die eine Zeitwende erzielte, wurde es immer inhaltsloser, das zu verteidigen oder zu verdammen, was damals, keineswegs zur Zufriedenheit der Rebellen, sogar gegen sie gebaut worden war. Ein „Oesterreichertum“, das alle paar Jahre von Pariser Subventionen abhängig ist, die nur mit neuer Abhängigkeit erkaufte werden können, ist keine Volksidee. Es ist nicht einmal eine Staatsidee.

Auch Oesterreich steht, wie die ganze der westlichen Demokratie verfallene Welt vor der Frage, ob der demokratische Parlamentarismus ein Fortschritt oder ein Hemmnis für die Entwicklung ist. Diese Frage ist bereits entschieden. In Oesterreich vor allem dadurch, daß sich die Regierung gezwungen sieht, ihre Herrschaft unter dem Beifall der Sozialdemokraten, die die Demokratie nur als Uebergangsstadium zu ihrer Diktatur wollen, durch Aufhebung der demokratischen Einrichtungen zu erhalten. Das kann nicht lange mehr gutgehen. Nachdem Mitglieder des Verfassungsgerichtshofes ihr Amt niedergelegt haben, Wahlen vertagt und — Kopie aus Willfür — nationalsozialistische Mandatsträger keine Einladungen mehr zu den Landtagsitzungen bekommen, sind die Fronten durcheinandergedrückt, so daß kein Weg mehr zu erkennen ist.

Sicherheit ist keine Staatsidee. Mit dem „Sicherheitsbegriff“ als Außenpolitik verurteilt Frankreich Europa, statt ihm zum neuen Aufbau zu verhelfen. Oesterreichertum, das nicht mehr sein soll wie Sicherheit gegen — Berlin, ist auch keine Staatsidee. Der volksdeutsche Gedanke ist eine Idee, die die deutschen Länder und Stämme erfüllt. Das würde sich, wenn Wahlen in Oesterreich stattfänden, schon erweisen. Das Volk ist logischer, als manche seiner Lenker wahrhaben wollen. Es versteht in diesem Falle nicht, daß die Austromarxisten und deutschen Sozialdemokraten nur solange Volksdeutsche waren, als sie hoffen konnten, durch die Vereinigung des rabitalen Marxismus in Oesterreich mit der deutschen Sozialdemokratie ihre Macht befestigen zu können. Das ist aus.

Wir sollten uns als deutsche Katholiken aber vor einem Fehler hüten, der uns manchmal die Stellung zur Nation trübte. Wir sollten uns hüten, aus konfessioneller Bruderliebe wieder einmal politische Entscheidungen zu treffen, die an jener Seelentiefe vorbeigehen, aus der auch der Organismus der Nation gespeist wird. Ein Oesterreichertum bekommt seinen Inhalt mehr dadurch, daß es eine Partei aus Katholiken ist, die in den Grundlagen völkischen Seins irrt.

Romreise v. Papens?

Berlin, 27. Juni. In Zusammenhang mit den Gerüchten über eine Reichsfunktorfordat wird es in der Presse nicht für ausgeschlossen erklärt, daß Vizkanzler v. Papen in diesen Tagen eine zweite Romreise antreten werde.

Entlastung des Arbeitsmarktes.

Berlin, 27. Juni. Die nationalsozialistische Regierung kann als bedeutsamen Erfolg buchen, daß die Arbeitslosigkeit seit Ende 1931 zum erstenmal wieder unter die 5-Millionen-Grenze gesunken ist. Dabei sind noch längst nicht alle Reserven im Kampf gegen die Arbeitslosigkeit eingesetzt worden. Das große Arbeitsbeschaffungsprogramm wird seine Auswirkungen erst in den nächsten Wochen und Monaten haben. Seit dem Höchststand der Arbeitslosigkeit in diesem Jahre ist sie um mehr als eine Million gesunken. Der Stand des Vorjahres um beinahe 600 000 unterschritten.

Wie sich aus der Beschäftigungsstatistik der letzten Monate ergibt, ist die wirkliche Abnahme der Arbeitslosigkeit noch viel größer. Ende Mai waren rund 470 000 Beschäftigte mehr als Ende April, während die Zahlen der Arbeitsämter, die nur die unterstützten Erwerbslosen betreffen, eine Abnahme von 190 000 anzeigten.

KPD-Druckerei in der Hölle.

Eine wichtige Entdeckung.

Hamburg, 27. Juni. In der Nähe von Neumünster unternahm Beamte der Politischen Polizei eine umfangreiche Razzia auf der Wittorfer Feldmark. Hierbei entdeckten sie einen Eingang zu einer Hölle, in die eine Leiter führte. Die Hölle bestand aus einer Tiefe von etwa 250 Meter. Sie enthielt eine neuzzeitliche kleine Rotationsmaschine Farben und große Mengen Papier sowie zahlreiche Exemplare der neuesten Ausgabe der „Norddeutschen Zeitung“. Das gesamte Druckmaterial wurde beschlagnahmt.

Im Zusammenhang mit der Entdeckung wurden fünf Angehörige der KPD und eine Frau, die im Verdacht steht, Schriften hochverräterischen Inhalts mit der Schreibmaschine hergestellt zu haben, verhaftet.

Ein dritter SA-Mann als Opfer des Köpener Ueberfalles gestorben.

Berlin, 27. Juni. (Eig. Meldung.) Der bei dem Köpener Feuerüberfall auf SA-Leute schwer verletzte SA-Mann Klein, an dessen Krankenlager gestern Minister Dr. Goebbels weilte, ist heute früh im Krankenhaus seinen Verletzungen erlegen. Damit erhöht sich die Zahl der bei dem ruchlosen Ueberfall getöteten SA-Leute auf drei.

Köpenick stand gestern im Zeichen des Staatsbegräbnisses für die erschossenen SA-Männer. Haus für Haus

trug Flaggenhymnen. Die beiden Särge wurden vom Krankenhaus zunächst in das Sturmlafal am Ahlenort überführt. Die Spigen der Beerdigung waren erschienen. Die Schutzpolizei stellte eine Ehrenbereitschaft mit Stahlhelmen und Karabinern. Zehntausende von Menschen bildeten auf dem Weg, den der Leichenzug nahm, Spalier. Nach dem Geistlichen sprach Reichs-

minister sprach Reichsminister Dr. Goebbels. Im Aufbruch an die Feier marschierten die Kameraden der Toten zum Nordhaus in der Alten Dahlwiger-Straße, die in Walter-Appel-Straße umgewandelt wurde, während der Dahlwiger-Platz fortan Robert-Greif-Platz heißt.

Das Vorgehen gegen die B. V. P.

Verhaftung sämtlicher Abg. — Wegen parteipolitischen Untriebe und Fortexistenz der Bayernwacht.

Auch Dr. Schäffer festgenommen.

München. Der Polizeipräsident teilt mit: Wie schon berichtet, hat die bayerische Polizei vor einigen Tagen bei den beiden Funktionären der Bayerischen Volkspartei Hausdurchsuchungen vorgenommen, da begründeter Verdacht bestand, daß die Bayerische Volkspartei in enger Fühlung mit der Dollfuß-Regierung und der Heimwehr in Oesterreich stehe und daß sie für das Verbot der NSDAP in Oesterreich mitverantwortlich sei. Bei den Hausdurchsuchungen wurde umfangreiches Material gefunden.

Auf Grund des Ergebnisses der vorläufig gesicherten Schriften sah sich die bayerische Polizei genötigt, die Festnahme der Reichs- und Landtagsabgeordneten von Leg, der Generalsekretär der Bayerischen Volkspartei, Dr. Pfeiffer, Hans Spinner, Fürst Karl von Brede, Baron Hirsch, Dr. Hundhamme und Prälat Lecht.

In der Begründung, die das Münchener Polizeipräsidium mitteilt, heißt es: „Die Aktion habe eindeutig den Beweis erbracht, daß es diesen Kreisen mit ihren Forderungen, sich reiflos hinter die nationale Regierung zu stellen und am Neuaufbau Deutschlands mitzuarbeiten, in keiner Weise ernst ist.“

Die Untersuchung habe vielmehr das Bestehen ergeben, in jeder Weise die Anordnungen der Regierung zu sabotieren und ihr sogar entgegenzuarbeiten. „Es steht fest“, so sagt das Münchener Polizeipräsidium weiter, „daß diese Kreise jede Gelegenheit, insbesondere jede sich etwa ergebende politische Krise, dazu auszunutzen werden, ihre verlorene Machtposition wiederzugewinnen. Es ist ferner festgestellt worden, daß Versammlungsverbote umgangen und daß verbotene Wehrorganisationen illegal weitergeführt werden. Es werden Nachrichten durch Herausgabe illegaler Zeitungen systematisch verbreitet, wodurch der Greuelpropaganda und der Verbreitung unrichtiger Meldungen Tür und Tor geöffnet sind.“

Der Druck auf das Saargebiet.

Französische Hypothekengläubiger kündigen Gelder.

Saarländ. 27. Juni. Seit einiger Zeit kündigen französische Hypothekengläubiger in stärkerem Umfang ihre im Saargebiet angelegten Hypothekengelder. Ein französischer Saarpapandist, dessen Berichte seit einiger Zeit häufig in gewissen Zeitungen zu lesen sind, begründet dieses Verhalten damit, daß die Franzosen der angeblichen deutschen Propaganda entgegenarbeiten wollten. Es solle sich bereits um 12 Millionen Franken handeln, und weitere Kündigungen seien zu erwarten. Die Folgen würden Zwangsversteigerungen sein. Die französischen Gläubiger hätten kein Interesse daran, mit ihrem Geld die Propaganda für Mäßigkeit des Saargebietes ins Reich zu finanzieren.

Früher kann man wohl kaum den wirtschaftlichen Druck zugeben, der auf das Saargebiet ausgeübt werden soll. Der französische Propagandist bittet nämlich

gleichzeitig, von solchen Kündigungen Schulden, die Gegner der Nationalsozialisten sind, zu verschonen. Damit sind wohl diejenigen gemeint, die gegen eine Rückkehr ins Reich sind.

Im übrigen erfährt man, daß der separatistische „Verband der Saarbergleute“, der seit einem Jahrzehnt dazu bestimmt ist, unter dem Druck der französischen Bergwerksdirektion Stimmung gegen Deutschland zu machen, dem marxistischen Gewerkschaftsverband Frankreichs beigetreten ist. Im Saargebiet sind also die offiziellen Sozialdemokraten und die separatistischen Saarländer in der gleichen Internationale. Der „Verband der Saarbergleute“ hat den französischen Deputierten Doehle (Norddeutscher) einen früheren Kommunisten, zum „Ehrenvorsitzenden“ ernannt. Es kommt nicht so genau darauf an, wenn man für Frankreich Propaganda machen muß. Wichtig ist die Frage, wie den reichstreuen Saarländern diese neue Gesellschaft in der marxistischen Internationale gefällt, nachdem ihnen die Saar-SPD, seit Wochen glatten Hochverrat zumutet.

Ist Deutschland wehrlos?

Anfragen an den Völkerbund.

Deutscher Protest gegen die Roten Flieger.

Beim Völkerbund.

Genf. Das Völkerbundssekretariat teilt mit, daß aus Deutschland nahezu 70 Telegramme eingetroffen seien, in denen gegen die Ueberfliegung deutschen Gebietes durch fremde Flugzeuge auf das entschiedenste protestiert und um Schaffung eines ausreichenden Luftschutzes für Deutschland ersucht wird. Die Telegramme stammten von vielen großen Städten, Organisationen, Handelskammern usw. aus allen Teilen des Reiches.

Die Tätigkeit des Moskauer Senders.

Berlin. Zur Tätigkeit des Moskauer Senders erfahren wir von zuständiger Stelle, daß die russischen Sender von deutscher Seite her genau und scharf überwacht werden. Es sei bekannt, daß von dort aus kommunistische Werbung getrieben werde. Der deutsche Rundfunk beschränke sich jedoch in Uebereinstimmung mit dem Propagandaministerium auf Beobachtungen und Einzelwiderlegungen im deutschen Nachrichtendienst, falls solche notwendig sind. Sollte die Propagandatätigkeit der russischen Sender ein gewisses Maß übersteigen, so werde der deutsche Rundfunk unmittelbar entsprechende Maßnahmen treffen.

Dämmert es in Oesterreich?

Wien, 27. Juni. Die Wiener Neuesten Nachrichten betonen in einem Leitartikel, daß nach Neukurgen hervorragender Regierungsmitglieder die Maßnahmen gegen die NSDAP der Regierung aufgegeben worden seien. Daraus sei zu ersehen, daß die Regierung den jetzt geschaffenen Zustand nicht gewünscht habe. Die Antifaschisten

ber in den Gehblättern „Wiener Tag“, „Mittagszeitung“, „Abend“, „Extrablatt“ und „Telegraf“, die in ein freudengeheult über jede Verschärfung der österreichisch-deutschen Gefährdung ausbrächen, seien bestimmt keine Oesterreicher. Der Konflikt mit Deutschland sei trotz aller Parteigegegensätze unnatürlich. Es sei Pflicht, seinen Ausgleich anzustreben.

Andereits kamen von London aus, und zwar über der „Daily Telegraph“ Meldungen, daß die Fortdauer der Unordnung in Oesterreich eine Militärdiktatur des Sicherheitsministers Fey mit Dollfuß als Außenminister geplant sei. Bei der heillosen Politisierung der Bundeswehr, die in marxistische, christlichsoziale und nationale Klubs zerfällt, reicht aber wohl kaum das Zeug dazu aus.

Funktionärversammlung des verbotenen ungkommunistischen Jugendverbandes aufgehoben.

Blauen im Vogtland. Durch das rasche Eingreifen der Polizei konnte am Montag im Walde bei Bach eine geheime Zusammenkunft von Funktionären des ehemaligen kommunistischen Jugendverbandes aufgehoben werden. Acht Personen wurden festgenommen.

Wienen auf der Schneetoppe.

Breslau. Während einer Gewitternacht flog im Riesengebirge ein Schwarm von etwa 4000 Wienen bis auf die Schneetoppe und setzte sich dort als Traube an einem Regennasser fest. Einer der Köpchenbewohner füllte die Wienen, die durch die Temperatur von nur 2 Grad Wärme sehr erschöpft waren, in eine Kiste. Jetzt überlegt man auf der Kuppe, was mit ihnen geschehen soll.

Deutsch

Ein

Am letzten Sonntagabend fand ein Jugendfest der Jugendverbände statt. Der Festzug ging dem Festzug voraus. Der Festzug ging dem Festzug voraus.

Der Festzug ging dem Festzug voraus. Der Festzug ging dem Festzug voraus. Der Festzug ging dem Festzug voraus.

Der Festzug ging dem Festzug voraus. Der Festzug ging dem Festzug voraus. Der Festzug ging dem Festzug voraus.

Der Festzug ging dem Festzug voraus. Der Festzug ging dem Festzug voraus. Der Festzug ging dem Festzug voraus.

Der Festzug ging dem Festzug voraus. Der Festzug ging dem Festzug voraus. Der Festzug ging dem Festzug voraus.

Der Festzug ging dem Festzug voraus. Der Festzug ging dem Festzug voraus. Der Festzug ging dem Festzug voraus.

Der Festzug ging dem Festzug voraus. Der Festzug ging dem Festzug voraus. Der Festzug ging dem Festzug voraus.

Der Festzug ging dem Festzug voraus. Der Festzug ging dem Festzug voraus. Der Festzug ging dem Festzug voraus.

Der Festzug ging dem Festzug voraus. Der Festzug ging dem Festzug voraus. Der Festzug ging dem Festzug voraus.

Der Festzug ging dem Festzug voraus. Der Festzug ging dem Festzug voraus. Der Festzug ging dem Festzug voraus.

Der Festzug ging dem Festzug voraus. Der Festzug ging dem Festzug voraus. Der Festzug ging dem Festzug voraus.

Der Festzug ging dem Festzug voraus. Der Festzug ging dem Festzug voraus. Der Festzug ging dem Festzug voraus.

Der Festzug ging dem Festzug voraus. Der Festzug ging dem Festzug voraus. Der Festzug ging dem Festzug voraus.

Der Festzug ging dem Festzug voraus. Der Festzug ging dem Festzug voraus. Der Festzug ging dem Festzug voraus.

Musik der Stadt Neuß

Dienstag, 27. Juni 1933

Neuß-Grevenbroicher Zeitung

Jahrgang 60 - Nummer 172

Deutschland schutzlos?

Die Bedeutung des zivilen Luftschutzes.

Ein Heimabend der DSV-Jugend. — 8000 Kriegsflugzeuge um Deutschland. — Luftschutz tut not.

Am letzten Mittwoch fand bei der DSV-Jugend ein sehr interessanter Heimabend statt. Der Leiter des Abends, Jugendführer Peter Krügermann, konnte eine ansehnliche Zahl Zuhörer begrüßen, u. a. war eine Anzahl neuer Mitglieder erschienen. Einen besonders herzlichen Willkommengruß galt dem Redner des Abends, dem Chef der freiwilligen Feuerwehr des Großkreises Neuß-Grevenbroich, Herrn Kreisbrandmeister Bonnes. Herr Polizeikommissar Enderlein von der Neußer Polizei war als Gast erschienen.

Der Jugendführer gab dann noch kurz bekannt, daß der Reichsjugendführer des Bundes der Kaufmannsjugend im DSV, Paul Eckhardt, zum Leiter der Jugend innerhalb der Nationalsozialistischen Angestelltenfront vom Führer der Deutschen Arbeitsfront ernannt wurde. Dann ergriß Kreisbrandmeister Bonnes das Wort zu einem groß angelegten Vortrag.

Er ging vom Weltkrieg aus und stellte fest, daß schon damals von der Luftwaffe reger Gebrauch gemacht wurde. Die Luftwaffe ist heute außerordentlich modernisiert und vervollständigt worden und man kann sie mit Recht als das gefährlichste Kampfmittel der Zukunft bezeichnen. Nach den Erfahrungen, die Deutschland jetzt mit dem Völkerverbund und mit dessen Mitgliedsstaaten gemacht hat, kann man nicht erwarten, daß der Abwurf von Bomben aus Luftfahrzeugen in einem künftigen Kriege verboten wird. Sollte der Völkerverbund dieses Verbot aber wirklich ausprechen, so ist es doch noch sehr zweifelhaft, ob es von den kriegführenden Staaten eingehalten wird. Die verantwortlichen Stellen haben deshalb die Verpflichtung, sowohl die Bevölkerung über die möglichen Gefahren eines künftigen Krieges und besonders der Kriegshandlungen aus der Luft als auch besonders über Schutzmaßnahmen, die von der Zivilbevölkerung zur Erhaltung von Leben und Eigentum getroffen werden können, aufzuklären. Gerade Deutschland muß mehr als ein anderes Land bemüht sein, diesen sog. passiven Luftschutz vorzubereiten, um die Wirkung eines Luftangriffes so stark wie möglich abzuwehren, denn kein Kulturland der Welt hat eine so gefährdete Lage wie das unsere von hochgerüsteten ehemaligen Feindbündnisstaaten umschlossene Deutschland, dem auch heute noch der wirksamste Schutz gegen Luftangriffe fehlt, nämlich Kampfflugzeuge und Abwehrgeschütze.

Ring um Deutschland befindet sich ein Ring von 8000 Kampfflugzeugen! Aus dieser Tatsache heraus ist es eine Bevölkerungspolitische Notwendigkeit, einen zivilen Luftschutz in Deutschland einzurichten. Der natürlichste Schutz, der Gegenangriff, ist uns verweigert. Es ist daher als erstes nötig, die Bevölkerung auf die Gefahr eines Luftangriffes aufmerksam zu machen. Im „Deutschen Luftschutzbund“ haben sich schon die in Frage kommenden Organisationen zusammengefunden, um in gemeinsamer Arbeit aufklärend bei der Bevölkerung zu wirken. In den einzelnen Städten arbeiten Hand in Hand die Ortspolizei als Träger und Organisator des Luftschutzes, Feuerwehr, Technische Hilfskräfte, Roten Kreuz, Reichsbahn und Reichspost, die nationalen Verbände usw. An der Grenze ist ein Flugmelddienst eingerichtet, der ein leberfüßiges feindlicher Luftstreitkräfte sofort meldet. Der in fast allen Städten Deutschlands gebildete Flugwartinendienst hat die Aufgabe, die Bevölkerung auf die herannahende Gefahr durch Sirenengeheul aufmerksam zu machen.

Der Redner kam dann auf die verschiedenen Bomben- und Gasarten zu sprechen. Die Sprengbomben oder Brisanzbomben haben heute ein Gewicht von 5 bis 1820 kg. Die kleinen 5 bis 20 kg. schweren Brisanzbomben sind auf hohe Spreitwirkung konstruiert; sie geben 600 bis 1200 Sprengstücke, die bis 300 Meter Entfernung wirken. Die schweren Brisanzbomben von der 50-kg.-Bombe an aufwärts sind Spreng- oder Minenbomben, die je nach der Zündereinstellung beim Aufschlag oder mit Verzögerung detonieren. Sie sollen durch ihre Spreng- und Druckmittel hauptsächlich gegen feste Ziele wie Häuser, Fabriken, Bahnhöfe usw. wirken. Je größer die Sprengstoffmasse ist, desto größer und wichtiger ist die Wirkung. Eine 300- bis 500-kg.-Bombe vermag ein Haus vollständig zu vernichten, auch wenn sie nicht unmittelbar trifft. Die Wirkung einer 1800-kg.-Bombe ist geradezu phantastisch. Da nun aber nur eine geringe Anzahl dieser schweren Bomben von einem Flugzeuggeschwader mitgeführt werden kann, so kann man annehmen, daß sie nur gegen besonders wichtige und widerstandsfähige Ziele abgeworfen werden.

Bei den Gasbomben unterscheidet man wohl hauptsächlich die Kampfstoffe der Grünkreuz-, Blaukreuz- und Gelbkreuzgruppe. Das Grünkreuz, welches eine Mischung von Reizgasen ist, entzündet die Schleimhäute, Augen und Lunge. Der Tod durch später auftretende Lungenentzündung ist wahrscheinlich. Das Blaukreuz, eine Ätzenverbindung, ist zwar auch ein starkes Reizgas, welches die Atemorgane angreift, tödliche Vergiftungen sind aber nur selten. Das Gelbkreuz oder Senfgas ist die gefährlichste Art. Es bringt Haut und Lunge zur Entzündung und hat in schweren Fällen den Tod zur Folge. Die Gasbomben werden dann ähnlich wie die Gasgranaten mit einer Sprengladung versehen, die nur den Zweck hat, beim Ausbrechen die dünne Stahlschale zu zerreißen

und den Kampfstoff austreten zu lassen. Gasbomben müßten in sehr großen Mengen bei einem Luftangriff auf eine Stadt abgeworfen werden, wenn eine größere Fläche wirkungsvoll vergast werden sollte, und selbst dann noch wäre der Erfolg höchst zweifelhaft, weil sich die Bevölkerung hiergegen viel leichter schützen kann als gegen Spreng- oder Brandbomben. Dies gilt auch über das Abprühen oder „Ver-gelben“ mit den flüssigen Kampfstoffen, wie Senfgas und Leisit. Vergelbte Straßen oder Verkehrsanlagen können durch Bestreuen mit Chlorkalk oder reichliches Besprühen mit Wasser entgiftet werden. Denn bekanntlich sind Wind und Regen, schon in geringen Stärken, die ärgsten Feinde eines jeden Gasangriffes und jeder Kampfstoffanwendung, denn sie verringern deren Wirkung in hohem Maße bis zur völligen Erfolglosigkeit.

Die gefährlichste Art sind die Fliegerbrandbomben. Die Brandbombe der Nachkriegszeit ist ein kleines leichtes Geschloß von 1 kg. Gewicht oder weniger. Sie ist abfischig so leicht gehalten, damit sie eben noch das Dach durchschlagen kann, um in dem meist mit leicht entzündlichen Gerümpel aller Art vollgestopften und durch seine Holzkonstruktionen an sich schon der Ausbreitung eines Brandes günstigen Dachstuhl stecken bleibt. Als gefährlichste Brandbombe ist die Elektron-Thermit-Brandbombe anzusehen, die bei der Verbrennung 2000 bis 3000 Grad Hitze entwickelt und alles brennende brennbare Material mit Sicherheit anzündet. Der Grundstoff ist ein metallisches Magnesium, dessen spezifisches Gewicht noch leichter ist wie Aluminium. Die Elektron-Bombe schmilzt und verbrennt schon bei 650 Grad. Bemerkenswert ist dabei, daß nicht nur die innere Themitfüllung sich entzündet und verflüchtigt, sondern auch der Metallmantel. Die Bombe hat dadurch fast kein totes Gewicht, da Füllung und Bombenkörper zugleich Brandstoff sind. Ein Geschwader von solchen Flugzeugen wird also laufende solcher Brandbomben mitführen und dadurch auch in einer Stadt Hunderte von Brandherden schaffen können, die zu einer verheerenden Katastrophe führen können, um so mehr als die Brandbomben mit den sonst üblichen Völkermitteln wie Wasser, Schaum, Tetrachlorethylengas nicht gelöscht werden können, sondern noch angefaßt werden. Als bestes Kampfmittel hat sich trockener Sand oder Asche erwiesen. Gegen die Wirkung zahlloser Brandbomben kann nur eins helfen: tatkräftige Selbsthilfe der Bevölkerung durch entschlossene Männer, die schon während des Luftangriffes als Hausfeuerwehr tätig sind und die im Dachboden niederfallenden Brandbomben sofort unschädlich machen. Dies ist nicht so schwer, wie man wohl zunächst annimmt, wenn man von den hohen Hängengraden der Brandbomben hört, denn die 2- bis 3000 Grad heißen nur innerhalb der brennenden Metallmasse, nicht aber in deren Umgebung. Die Brandbombe kann durch ihre Leichtigkeit in einem kommenden Kriege eine Massenverwendung erhalten. Sie wird damit zu einem Brandkampfmittel erster Ordnung, das geeignet ist, ganze Städte durch Brand zu zerstören. Bekanntlich hatte die deutsche Heeresleitung Anfang 1918 die Elektron-Bombe nicht verwandt, weil sie zu verwerdend war. Es war zuerst beabsichtigt, die Bomben über Paris oder London abzuwerfen. Die Oberste Heeresleitung war der Meinung, daß die zu erwartenden großen Zerstörungen auf den Gesamtverlauf des Krieges keinen Einfluß mehr gehabt hätten.

Die letzte Art der Angriffswaffen ist — was häufig übersehen wird — der Propagandabomben. Seine Wirkung ist psychologische Natur. In den letzten Jahren des Krieges wurde diese Art des „Bombenabwurfes“ von unseren Feinden sehr stark ausgenutzt.

Die Schutzmaßnahmen müssen der heutigen Wirkung der drei Bombenarten, die unter Umständen gleichzeitig erfolgen kann, nach Möglichkeit entsprechen. Zum Schutz gegen die Sprengbomben ist ein Sammelschutz durch Unterstände anzuführen, wofür vorhanden, geeignete Räume auszusuchen, auszubauen und gegebenenfalls zu verstärken sind. Grundsatz muß sein, möglichst viele kleine Zufluchtsstätten zu schaffen, wie überhaupt der Gedanke der Dekonzentration sich wie ein roter Faden durch das ganze Luftschutzproblem hindurchzieht.

Der Einzelgaschutz besteht in der Anwendung der bekannten leichten Atemschutzgeräten, wobei die nunmehr wohl durchgebildete „Vollgasmaske“ erwähnt sei. Im Notfall genügt es, bei einem Gasangriff ein nasses Taschentuch vor den Mund zu pressen und sich dann aus der Gefahrenzone zu begeben. Ein weiteres Schutzmittel, um den Angreifern die Fernorientierung und das Erkennen und das genaue Treffen seiner Ziele zu erschweren, ist die Tarnung. Am Tage geschieht dies durch Vernebelung. Das Problem der Vernebelung ist jedoch unstritten und dürfte sich wohl nur für kleinere, einzeln gelegene Schutzobjekte eignen. Bei Nacht hat sich besonders hier im Rheinland die Verdunkelung sehr gut bewährt. Sie bestand in der teilweisen Verdunkelung, d. h. die Beseitigung aller entbehrlichen Lichtquellen, während bei Fliegeralarm schlagartig die „völlige Verdunkelung“ einsetzte. Scheinanlagen, wie im Kriege den Angreifern mehrfach zu falschen und dadurch wirkungslosen Bombenabwürfen veran-

laßten, bedürfen heute im Frieden der Vorbereitung. Der Luftschutzdienst muß gründlich vorbereitet werden. Eine große und schwierige Aufgabe im Luftschutzdienst wird der Feuerwehr zufallen, zusammen mit anderen öffentlichen und privaten Organisationen. Die Arbeit des Luftschutzes ist sehr umfangreich. Neben Feuerlöschdienst, Gasfeststellungs- und Entseuchungsdienst muß ein Aufklärungs-, Abwehr-, Ordnungs- und Transportdienst eingerichtet werden. Die wichtigste Schutzmaßnahme ist die dauernde und systematische Aufklärung und Unterweisung der Bevölkerung. Der Redner schloß seine vorzüglichen Ausführungen mit einem Appell an die Versammelten, den Luftschutzgedanken zu fördern und an dem organisatorischen Aufbau des Luftschutzes tatkräftig mitzuwirken.

Der Leiter des Abends konnte in seinem Schlußwort mit Recht feststellen, daß dieser Vortrag der Höhepunkt der gesamten Sommerarbeit der DSV-Jugend war. Der Heimabend wurde mit einem frischen Lied geschlossen.

Stadt-Nachrichten

Neuß, 27. Juni 1933.

Studienrat M. J. Roef.

Die Nachricht vom Tode des Studienrates M. J. Roef trifft die, die von seiner schweren Erkrankung wußten, nicht unvorbereitet. Seine Freunde rechneten mit dieser verhängnisvollen Nachricht schon seit Tagen. Gestern ist Studienrat M. J. Roef im Alter von 68 Jahren seiner schweren Erkrankung erlegen. Mit seinen Angehörigen trauern seine vielen Freunde um den zu frühen Tod dieses vortrefflichen Mannes, dessen Fürsorge um die Erhaltung der Neußer Jugend in bester Erinnerung bleiben wird. Er kam 1915 vom Seminar Boppard an das Lehrerseminar Neuß, bei dessen Auflösung er in den Ruhestand versetzt wurde; aber dieser Ruhestand entsprach keinesfalls seinem Temperament und seinem Willen, die er von da an in großer Hingabe in den Dienst der Allgemeinheit stellte. Sein bis zum frühen Ende jugendliches Herz konnte der Verbundenheit mit der Jugend nicht entlagen; es trieb ihn in die Leibesübungen treibenden Vereine, deren Führer er bis 1924 als Vorsitzender des Stadtverbandes für Leibesübungen war; als Vorsitzender des Vereins der Sportfreunde hat sein Wirken tiefe und glückliche Spuren hinterlassen; er fehlte bei keinem Wettkampf, und in den häufigen und schwierigen Vorbereitungen zu den Rheinischen verschiedenen Jahre war Studienrat Roef der befohlene Senior, auf dessen Urteil die Jüngeren gerne hörten. Selbst noch zuweilen auf dem Sportplatz bis in das Alter hinein aktiv, verschwindet mit seinem Tode eine charakteristische Gestalt vom Rande der Kampfbahnen, wo er eine außerordentlich glückliche Verbindung von Jugend und Alter darstellte. Die Liebe zur deutschen Muttersprache drängte ihn in den Deutschen Sprachverein, dessen Vorsitzender er in Neuß war.

Wer das Glück hatte, mit dem Verstorbenen in nähere Berührung zu kommen, ist durch den Tod dieses ehrlichen und echt deutschen Menschen mit getroffen; seine väterliche Güte und Sorge um die deutsche Jugend, sein jugendlicher Enthusiasmus werden Vorbild und Andenken für alle die bleiben, die an die Stärke eines solchen Charakters glauben. Studienrat Roef's Andenken wird lange über das zu frühe Grab hinaus währen. R. i. p.

Einzelheiten zu den Ehestandsbarleihen.

Wie das VZ-Büro meldet, geben die Durchführungsbefestigungen für die Gewährung von Ehestandsbarleihen noch weitere wesentliche Einzelheiten bekannt. Danach ist die Tatsache, daß die künftige Ehefrau in der Zeit zwischen dem 1. Juni 1933 und dem 31. Mai 1934 mindestens sechs Monate lang im Inlande arbeitnehmerin war, durch eine Bestätigung des Arbeitgebers nachzuweisen. Der Arbeitgeber darf nicht ein Verwandter aufsteigender Linie der künftigen Ehefrau sein. Ferner muß glaubhaft gemacht werden, daß das standesamtliche Aufgebot vorliegt, daß die künftige Ehefrau ihre Arbeitnehmertätigkeit bereits aufgegeben hat, oder spätestens am Zeitpunkt der Eheschließung aufgeben wird.

Der Antrag auf Gewährung eines Ehestandsbarlehens ist auf einem amtlichen Formular zu stellen, das vom Standesamt unentgeltlich abgegeben wird, sobald das Aufgebot erfolgt ist. Der Antrag muß bei der Gemeinde gestellt werden, in deren Bezirk der künftige Ehemann zurzeit der Antragstellung seinen Wohnsitz oder ständigen Aufenthalt hat. Soweit ein Antrag nicht schon von der Gemeinde abgelehnt wurde, entscheidet das Finanzamt endgültig, das für den künftigen Ehemann zuständig ist. Bei der Rasse dieses Finanzamtes kann der Ehemann, sobald die Ehe geschlossen ist, gegen Bescheinigung über die Eheschließung das Darlehen im Empfang nehmen.

Bei der Geburt jedes in der Ehe lebend geborenen Kindes werden 25 vom Hundert des ursprünglichen Darlehensbetrages erlassen. Auch kann nach der Geburt eines Kindes das Finanzamt gestatten, daß die Tilgung des Darlehens bis zu zwölf Monaten unterbrochen wird. Das Finanzamt kann verlangen, daß der Arbeitgeber des Ehemannes die monatlichen Tilgungsraten vom Lohn oder Gehalt einbehält, wie die Steuern. Die Be-

MAGGI[®] Fleischbrüh-Würfel die Qualitätsmarke
5 Würfel (1 Stange) nur 17 Pf.

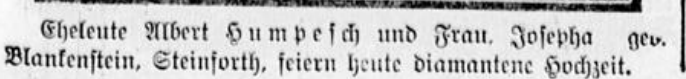
Ein Etat des kranken Gemeindeförpers. — 30 Prozent der Bevölkerung unterstützungsbedürftig. — Das Finanzvermögen als Kassenkredit.

Verwaltungsbericht.

Unterstützungsbedürftig seien 1387 Familien mit 3761 Personen; das seien 30 Prozent der Bevölkerung. Die Rotgemeinschaft der Caritasvereine habe 800 Familien erfaßt.

Der Umschlag habe sich auf 4 680 000 M. belaufen.

Diamantene Hochzeit.



Haushaltsplan 1933.

Die aufgestellten Haushaltspläne für das Amt Grevenbroich und deren 3 Gemeinden, deren Vorlage wegen der ungeläuteten kommunalpolitischen Verhältnisse bis zum letzten Termin aufgeschoben worden waren, gibt hier wie überall ein Bild von kranken Gemeindeförpersn. Die Krankheitserscheinungen zeigen sich vor allem in der dauernden Einkürpung der Einnahmen insbesondere in dem Steuerschwund sowohl bei den Reichssteuerüberweisungen als auch bei den eigenen Kommunalsteuern, die zum Teil katastrophal sind, ferner in dem großen Ausschall an Einnahmen aus dem Gemeindevermögen (rückständige Pacht, Miete und Zinsen). Auf der anderen Seite sieht man ein beängstigendes Aufschwellen der zwangsläufigen Wohlfahrtsausgaben. Die Vernachlässigung der kommunalen Finanzen hat ihren Grund in der Wirtschaftskrise, die hier sich wegen der wirtschaftlichen Struktur der Gemeinde besonders zeigt, ferner in der Lastenabwälzung von Reich und Staat auf die Gemeinden und endlich in dem mangelhaften Finanz- und Lastenausgleich zwischen Reich, Staat, Kreis und Gemeinden und nicht zuletzt auch in dem Abdroffeln der früheren Staatszuschüsse. Bei dieser Finanznot ist der Ausgabenbedarf durch rückständige Droffeln aller auch nur dringenden Ausgaben bereits jetzt nach unten fixiert. Das zeigen auch die vorliegenden Etats. Nach der ersten

der Gemeindefürsorge. Nach der vorgelegten Liebericht betragen die Gemeindefürsorge des Amtes und der 3 Gemeinden 1 587 000 M. Hinzukommen die Ausgaben der Berufsschule mit 14 000 M., bei weiteren durchlaufenden Posten (Staats- und Gemeindefürsorge) von 800 000 M. ergibt sich für Amt und die 3 Gemeinden ein Fehlbetrag von 184 400 M. einschließlich des vorjährigen Fehlbeitrages, wovon der größere Teil auf die Stadt Grevenbroich entfällt. Die Auswirkung der Wohlfahrtslasten für Amt und Gemeinden ergibt kurz folgendes Bild: Diese betragen brutto 527 700 M., hiervon tragen Kreis 341 000 M., neuerdings Reich 54 000 M., von dritter Seite 20 000 M., zusammen 415 000 M., so daß verbleiben 112 700 M., dazu die Wohlfahrtslasten der eigenen Gemeinde mit 187 000 M. = 314 000 M. Rechnet man die Kreisumlagen, die meist für Wohlfahrtslasten bestimmt sind, hinzu mit a) Grevenbroich 151 000 M., b) Essen 347 000 M., c) Gelsen 8600 M., so ergibt sich eine Gesamtbefragung von 325 700 M.

Demgegenüber beträgt das Realsteueraufkommen der drei Gemeinden nur rund 340 000 Mark und das gefamte brutto Steueraufkommen der drei Gemeinden 526 000 Mark; dabei ist die Wohlfahrtserwerbslosenzahl seit

Grevenbroich, 27. Juni 1933

Die Schulen. Zum Tag der deutschen Jugend zogen am Samstag, wie schon kurz gemeldet, unter Vorantritt des Schullektroministerförs, die Schüler und Schülerinnen der fast, und evgl. Volksschulen zum Sportplatz am Schloß bezw. zu dem vom Turnklub zur Verfügung gestellten Sportplatz am Bend. Die Freizeitsport wurden unter der Leitung von Turn- und Sportlehrer Morjan von 250 Knaben ausgeführt. Die frischen Jungen in ihren weichen Turnanzügen boten auf dem grünen Rasen ein bewegtes Bild. Weiter folgten Kämpfe im Laufen, Springen und Weitwurf. Bei den Mädchen wurden Pallaufspiele und Weigen aufgeführt. Bei der Siegerehrung konnten 14 Knaben und Mädchen den Eichenkranz erhalten. Viel Vergnügen machten der großen Zuschauermenge die exakten Leistungen der 80 kleinsten Hahnschüler.

Hilfswerk der deutschen Bauern.

„Den Kämpfern um Deutschlands Freiheit und um die Freiheit der deutschen Scholle, den erwerbslosen und notleidenden Mitgliedern der nationalen Kampfverbände, gebührt eine Erholung auf dem Lande. Hier muß der Bauer helfen. Es gilt, dem Führer und Volkstanzler Hitler und seinen Kämpfern der Bauern Dankbarkeit zu zeigen.

Barres Geld kann der Bauer nicht geben.
 Guer Hilfswerk soll sein: Nehmt einen Kämpfer der nationalen Verbände für eine oder mehrere Wochen in Eure Hausgemeinschaft auf! Einen Platz im Haus und am Tisch hat doch noch mancher Bauer!

Auch der rheinische Bauernstand wird bei diesem Hilfswerk nicht zurückstehen. Kein rheinischer Bauer darf sich dieser sozialen Pflicht entziehen. Die Verbundenheit von Stadt und Land im Geiste wahrer Volksgemeinschaft wird durch die Aufnahme erholungsbedürftiger Kämpfer aus den Großstädten in Bauernfamilien ihren stärksten Ausdruck finden. Jeder werde seine Hilfsbereitschaft den Geschäftsstellen der Kreisbauernschaften.

Bunten,
führer Rheinland."

Schweres Unglück in Jena

Samstag nachmittag machte die Schulkasse eines Pflegeheims aus der Umgegend einen Ausflug zum Rhein. Trotz ausdrücklichen Verbots lief ein Schüler im Alter von 12—13 Jahren auf eine Kribbe. Infolge des hohen Wasserstandes

einigen Monaten konstant und jetzt etwas im Abnehmen begriffen.

Die traurige Wirtschaftslage drückt sich bereits in der Bevölkerungsbewegung aus. Auch dort hat der Anstieg der Geburten und die Verringerung der Sterbefälle im letzten Jahre bedeutende zurückgegangen. Auch liegt die Geburtenzahl von 15,2 Prozent unter dem Reichsdurchschnitt von 16 Prozent. Die Prozentzahl der Totgeborenen ist im Vergleich mit dem Reichsdurchschnitt um 1,5 Prozentpunkte niedriger. Es sind, soweit möglich, noch fast bei allen Positionen zurückgegangen, worden, was sich auf die Vntumslagen naturgemäß auswirkt. Die ohne die Vntumslagen berechneten Vntumslagen sind, insofern Vnterzuzunahme, durch Kürzungen der Gehälter, wie folgt zurückgegangen:

1930: 168 000 Mark vor der Umgemeindung, 1931: 140 800 Mark, 1932: 124 800 Mark, 1933: 117 000 Mark.

Hierbei ist allerdings noch eine Zahlung an einen atkassen Beamten enthalten. Befoldung und auch Stellenplan sind im vergangenen Jahr von der Aufsichtsbehörde eingehend geprüf worden. Die gesamten Verwaltungskosten betragen auf den Kopf der Bevölkerung 8,90 Mark gegenüber 12 Mark 1930 bei der Eingemeindung. Bei der Beurteilung der Personal- und Verwaltungskosten muß berücksichtigt werden, daß infolge der Aemteraufsammlung zur Zeit bei dem vorhandenen Personal zu viele angestellte Beamte sich befinden, deren Pensum normalerweise durch billigere Kräfte erledigt werden könnte. Ein diesbezüglicher Abbau ist im Stellenplan vorgelesen. Auch die längere Erkrankung einiger Beamten machte die vorübergehende Einstellung von Hilfskräften notwendig, die nunmehr entlassen sind. Befanlich muß auch für die Beurteilung des Personalaufwandes die Struktur einer Gemeinde mit ihren besonderen Aufgaben und Einrichtungen sowie die Intensität des kommunalen wirtschaftlichen Lebens gegenüber anderen Gemeinden berücksichtigt werden. So erfordert beispielsweise die Kreis- und Industriestadt Gredenberg auf den Kopf der Bevölkerung mehr Personal für Polizeidienst als eine Gemeinde landwirtschaftlicher Struktur. Der seit langem erhoffte Abbau des Aufgabengebietes der Kommunen wird auch einen weiteren Abbau des Personalaufwandes zur Folge haben. Endlich darf auch in bezug auf die Verwaltungstätigkeit nicht außer gelassen werden, daß die Gemeinde mit ihren Beamten die vordere Frontlinie ist, in der sich alle Kämpfe und Gegenfaktigkeiten und endlich das Ringen um die Zukunft des deutschen Beamten am meisten abspielen.

Der Fraktionsführer der NSDAP, Herr Schwarz, erklärte, seine Fraktion gebe die Zustimmung unter der Voraussetzung, daß die Vorschläge als höchst zahnlos gelten. Über etwaige Forderungen behalte sich der beschließende Ausschuß die Zustimmung vor. Der Fraktionsführer der Zentrumstransformation, Steinhäuser, schloß sich diesem Vorbehalt an mit dem Hinweis, daß die Verwaltung den Vorschlägen gewissenhaft beobachten müsse.

Es wurden dann zur Deckung des Defizits 155 Prozent der Grundvermögens- und Gewerbesteuer, 91,2 Prozent der Körperschafts- und Bürgersteuer beschossen.

Zur Einrichtung eines Rechnungsprüfungsamts bemerkte der Vorsitzende, daß ein solches Amt schon dadurch bestehe, daß die Rechnungen von vier Personen durchgeprüft würden. Oberinspektor Alderath habe dabei in erster Linie jede Ausgabe zu prüfen.

spülte eine hochgehende Welle eines Dampfers den Jungen in den Rhein, wo er sofort in den Fluten versank.

Kleinenbroich

Die Arbeitsinvaliden tagten.

Der Invalidenbund christlich-nationaler Arbeitsinvaliden, Ortsgruppen Bütten, Kleinenbroich, Glehn, Liedberg und Rorschenbroich hielten auf Veranlassung der Arbeitsleitung des nationalsozialistischen Reichsverbandes der Arbeitsinvaliden, Kreisführer Rheidt, in Kleinenbroich eine Verammlung zwecks Gleichschaltung ab. Der Vorsitzende und Geschäftsführer Klud (Bütten), konnte ein volles Haus von Gästen begrüßen. Von der Kreisverwaltung Rheidt waren der Kreisleiter Willy Claßen sowie der Stellvertreter, Kamerad Reumann, erschienen. Der Vorsitzende Klud hielt den einleitenden Vortrag und gedachte des Schlageters und aller Gefallenen der nationalsozialistischen Bewegung sowie der in letzten Monaten verstorbenen Mitglieder des Bundes. Mit einem dreifachen Sieg-Heil auf den Reichskriegs- und Führer Adolf Hitler und den Reichspräsidenten schloß der Redner. Er übergab die ganzen Geschäfte in die Hände der Kreisverwaltung Rheidt.

Dann dankte der Kreisvorsitzende, Kamerad Claßen den Vorständen und der Geschäftsleitung für ihre Arbeit und erläuterte die weiteren Arbeiten. Dann schritt Kamerad Claßen zur Ernennung der neuen Leitung. Als Obmann wurde Karl Baumeister (Kleinenbroich) bestimmt, als Kassenvorstand Möbel (Kleinenbroich), als Schriftführer Bremer (Kleinenbroich). Mit der Geschäftsführung wurde Heint. Klud (Wittgen) betraut.

Es wurde uns von der neuen Kreisleitung versichert, daß in Zukunft für die Arbeitsinvaliden mit aller Kraft und Energie für deren Wohl eingetreten würde. Dann schloß der Kreisvorsitzende Claßen die Versammlung.

Wevelinaboven

Zur Verschönerung des Ortsbildes.

Der Gartenbauverein bittet nochmals die Bürgerſchaft, ſich an dem Wettbewerb in der Ausſchmückung des Ortes mit Blumen rege zu beteiligen. Anmeldungen ſind an den Gartenbauverein zu richten, der wie auch hieſige Gärtner Preiſe ausgeſetzt hat.

Vereinsleben im Landkreis.

Rationalisoz. Kriegspferverborgung, Ortsgruppe Aarst. Mittwoch 8½
Uhr (im Saale von Adam Müllers) Versammlung der Kriegspfer
für Kriegsbeschädigte, Kriegshinterbliebene und Kriegswitwen.

Tourenfilm

Die deutsche Wasserballmannschaft errang am Sonntag einen 8:3-Sieg im ersten Treffen gegen die ihr gegenübergestellte süddeutsche Mannschaft, während sie das zweite Spiel mit 6:2 für sich entscheiden konnte.

Ein neuer Weltrekord im Krausschwimmen wurde von dem Japaner Shomo aufgestellt, der die 800 Meter in 18:08,6 Minuten durchschwamm und damit die Weltbestleistung des Franzosen Laris um 7 Sekunden unterbot.

Der vorjährige Wimbledonfeger Bines soll nach einer Nachricht des „World Telegram“ die Ablicht haben, Professional zu werden.

Der deutsche Stillermeister Dohme legte im großen Einer der Regatta auf dem Templer See vor Deutsch (Langenmünder SG). Besterer lieferte ein großes Rennen und wurde nur knapp geschlagen.

Einem neuen Schweizerischen Rekord über 200 Meter stellte der Schweizer Vogel auf, der die Strecke in 21,7 Sekunden durchlief.

Der Große Preis von Barcelona, der auf einer 155,6 Km. langen Strecke ausgetragen wurde, brachte den Sieg des Spaniers Janelli (Alfa Romeo) vor Sommer (ebenfalls Alfa Romeo) und Lehong auf Bugatti.

Der bekannte französische Rennfahrer J. Guignat erlag am Montag seinen Verletzungen, die er durch seinen Sturz beim Großen Preis von Paris erlitten hatte.

Deutsche Siege und Niederlagen gab es am ersten Tage der inoffiziellen Tennisweltmeisterschaften in Wimbledon im Herren-Einzel. Während Penn und Lund über Jones bezw. Peters Siege davontragen konnten, wurden Mounsey und Dr. Kleinmeyer von Williams bezw. Purwell ausgeschlagen.

Die 4×100 Meter-Staffel von Preußen-Krefeld wird sich an den englischen Leichtathletik-Meisterschaften in London beteiligen.

Europameister im Mittelgewicht wurde der Belgier Gustave Roth. Der frühere Meister im Weltgewicht schlug in Bukarest den rumänischen Titelhalter Agosti in einem Zwölfrundenkampf klar nach Punkten.

Die Wetten für den Weltmeisterschaftskampf zwischen Jack Sharkey und Primo Carnera, der am 29. Juni in New Jersey zum Auskang kommt, stehen 6:5 für den Amerikaner.

Westdeutsche Siege in Dresden.

Jonath läuft 10,3 Sek. — Fel. Kraus 12 Sek.

Der Dresdner SG brachte am Sonntag ein Leichtathletikfest zum Ausklang, das im Zeichen des Starts von LuS Bochum stand. Leider litt der Besuch unter der Ungunst der Witterung. Die Ergebnisse waren dagegen — vor allem in den Läufen — ganz hervorragend. Jonath gewann die 100 Meter in der deutschen Rekordzeit von 10,3 Sek., ebenso die Dresdnerin Kraus die 200 Meter in der Rekordzeit von 12 Sekunden. Die 200 Meter waren Vorschmecker — 21,6 Sek. — nicht zu nehmen. Engelhardt gewann die 800 Meter in der gleichfalls sehr guten Zeit von 1:56,3 Min. Außerdem sind noch zu erwähnen der Speerwurf von Weimann mit 66,98 Meter, der 400 Meter-Sieg von Jmhoff in 49,9 Sek. Die 5000 Meter gewann Ehring nur mit einer Zehntel Sekunde vor dem Mitteldeutschen Gehhardt, der mit 15:16,8 Min. eine neue mitteldeutsche Bestleistung aufstellte. Rohn konnte hier nur Dritter werden.

Ergebnisse: 100 Meter: 1. Jonath 10,3 Sek., 2. Giese-Dresden 10,8 Sek., 3. Buhse-Pieper 10,8 Sek. — 200 Meter: 1. Vorschmecker 21,6 Sek., 2. Kreher-Dresden 22,5 Sek., 3. Dabbert-SG Charlottenburg 22,8 Sek. — 400 Meter: 1. Jmhoff-Berlin 49,9 Sek. —

Zahlen zum Deutschen Turnfest in Stuttgart.

Zum Turnen der Alterskassen haben nicht weniger als 7259 ältere Turner gemeldet. Neben dem schwäbischen Kreis mit 927 Meldungen und dem größten Turnkreis Siedler mit 1935 Meldungen hebt sich vor allen Dingen der Kreis Rheinland mit 742 Teilnehmern heraus. Beim Turnfest in Köln hatten insgesamt 3900 ältere Turner gemeldet.

Der Turnkreis Weiskopf-Sippe, ein Turnkreis mittlerer Größe, wird am Festzug mit über 3000 Turnern und Turninnen teilnehmen. Der Zug wird durch Truppsgruppen geleitet werden. Bergknappen aus dem Ruhrgebiet, Bauerngruppen aus dem Münsterland und Bielefelder Reiter werden zur Belebung beitragen.

Im Laufe eines halben Monats sind bei der Geschäftsstelle für das 15. Deutsche Turnfest 30.000 Nachmeldungen eingelaufen. In Anbetracht des an sich hervorragenden Standes der Anmeldungen — bereits am 1. April waren es ca. 90.000 — eine überraschende, hoch erfreuliche Tatsache.

800 Meter: 1. Engelhardt-Berlin 1:56,3 Min., 2. Böcher 1:57 Min., 3. Mertens-Wittenberg 1:57,7 Min. — 5000 Meter: 1. Ehring-Wittenberg 15:16,7 Min., 2. Gehhardt-Chemnitz 15:16,8 Min., 3. Rohn-Berlin 15:25 Min. — 4×100 Meter: 1. LuS Bochum 42,4 Sek., 2. Dresdenia Dresden 43,8 Sek., 3. SG Handbreite zurück. — 4×400 Meter: 1. Polizei-Berlin 3:26,7 Min., 2. Dresdner SG 3:27,9 Min., 3. Wader-Leipzig 3:33,1 Min. — Weisprung: 1. Krog-Leipzig 7,17 Meter, 2. Reichum 7,15 Meter. — Speer: 1. Weimann 66,98 Meter, 2. Sievert 56,03 Meter. — Kugel: 1. Sievert 15 Meter, 2. Serabaris-Dresden 13,88 Meter, 3. Schreier-Leipzig 12,06 Meter.

Deutsche Niederlagen in Antwerpen.

An den internationalen Leichtathletik-Wettläufen des Beerschot AC in Antwerpen beteiligten sich auch die drei Charloisburger Müller, Pfing und Stöck. Während Müller und Stöck im 100 Meter-Rauf bezw. im Diskuswerfen jeweils den dritten Platz errangen hatten, konnte sich Pfing über 100 Meter nicht platzieren. Der Kölner Rottbrock lief über 400 Meter-Hürden wieder ein famoses Rennen, konnte jedoch nur den dritten Platz hinter dem in der fabelhaften Zeit von 53,6 Sekunden Italiener Facelli und dem Engländer Lord Burghley belegen. Die wichtigsten Ergebnisse waren:

100 Meter: 1. Dobby (Belgien) 11,0; 2. Strandvall (Finnland); 3. Müller (Deutschland). — 400 Meter-Hürden: 1. Facelli (Italien) 53,6; 2. Lord Burghley (England) 55,1; 3. Rottbrock (Deutschland) 56,0. — Diskuswerfen: 1. Rottas (Finnland) 48,37 Meter; 2. Nemo (Ungarn) 47,52 Meter; 3. Stöck (Deutschland) 42,60 Meter. — 1500 Meter: 1. Lovelock (Neuseeland) 3:56,6; 2. Whitehead (England) 3:58,1; 3. Paakomannan (Finnland) 3:59,6; 4. Furia (Italien); 5. Geerart (Belgien) 4:04 (neuer belgischer Rekord).

Nationales in Münster.

Das diesjährige nationale Leichtathletikfest der Preußen Münster tritt teilweise unter dem schlechten Wetter. Der Besuch ließ zu wünschen übrig. Kein Wunder also, daß auch die Ergebnisse nicht überzeugend sind. Dr. Velpert mußte über 400 Meter durch Goldhausen (Westfalia) eine Niederlage einstecken. Zu erwähnen wäre lediglich der Diskuswurf von Hoffmeister mit 45,91 Meter. In den Sprintstrecken dominierte „Preußen“-Krefeld.

Grenzlandtreffen der DSK.

Generalpräses Wolter am 16. Juli in Aachen.

Beim Grenzlandtreffen der Niederrhein-DSK am 16. Juli im Aachener Waldstadion, in dessen Mittelpunkt die leichtathletischen Kreismeisterschaften stehen, wird u. a. auch der Führer der DSK, Generalpräses Wolter, in Aachen weilen und nach dem Einmarsch am Nachmittag zur DSK sprechen.

Meldefluß am 1. Juli! Auf den Meldefluß für die Leichtathleten wird besonders hingewiesen. Bis zum 1. Juli müssen alle Meldungen der Wettläufer bei der Kreisgeschäftsstelle vorliegen, um eine reibungslose Durchführung der Veranstaltung zu sichern.

1. ADAC-Saar-Zuverlässigkeitsfahrt

für Kraftwagen und Krafträder mit und ohne Seitenwagen.

Der ADAC, Gau 4 (Rheinland) veranstaltet am 30. Juli in seinem südlichen Gaubezirk, dem Saargebiet, eine Zuverlässigkeitsfahrt für Personenkraftwagen, für Krafträder mit und ohne Seitenwagen, die im Programm des deutschen Motorsports einen ganz besonderen Rang einnehmen dürfte, da sie neben den vom Gau 4 unterstützten motorsportlichen Rennveranstaltungen die erste große Zuverlässigkeitsfahrt dieser Art ist.

Der Zweck der Veranstaltung ist die Förderung des Motorsports und der Motoristik, was durch diszipliniertes zuverlässiges Fahren und durch Sonderprüfungen erreicht werden soll. Die Strecke führt über Saarbrücken, Homburg, St. Wendel, Lebach, Dillingen, Metz, Sulzbach nach Brebach über insgesamt 315 Km. Nach dem Beispiel der großen ADAC-Zuverlässigkeitsfahrten sind auch hier Teilstrecken vorgesehen, die sich jedoch von den bisherigen Flach- und Geländepfaden durch eine völlig neue Wertung unterscheiden. Es wird bei diesen Prüfungen keine Höchstgeschwindigkeit vorgeschrieben. Rennunfähigkeit sind alle Fahrer einer internationalen Bewerberliste der DSK und der Fahrerliste der DSK (bei Wagen) und der internationalen Kraftfahrliste oder des DSK-Ausweises bei Kraftködern. Fahrerwechsel ist nicht gestattet.

Die teilnehmenden Personenkraftwagen und die Kraftäder mit und ohne Seitenwagen können Sport- und Tourenfahrzeuge sein. Eine Unterscheidung der Wertung ist nicht vorgesehen. Im übrigen müssen die Fahrzeuge den polizeilichen Vorschriften entsprechen. Die Einteilung ist folgende:

Wert. Gr. 1: Personenkraftwagen bis 1575 cm. Durchschnittsgeschwindigkeit 45 Km.; Wert. Gr. 2: Personenkraftwagen über 1575 cm. Durchschnittsgeschwindigkeit 50 Km.; Wert. Gr. 3: Kraftäder bis 400 cm. Durchschnittsgeschwindigkeit 45 Km.; Wert. Gr. 4: Kraftäder über 400 cm. Durchschnittsgeschwindigkeit 50 Km.; Wert. Gr. 5: Kraftäder mit Seitenwagen bis 600 cm. Durchschnittsgeschwindigkeit 45 Km.; Wert. Gr. 6: Kraftäder mit Seitenwagen über 600 cm. Durchschnittsgeschwindigkeit 50 Km. Der Nennungsbeitrag ist am 20. Juli. Das Nenngehalt beträgt für Wagen 6 Mark bzw. 36 Fr., für Motoräder 4 Mark bzw. 24 Fr. Auskünfte und Ausschreibungen durch den Gau 4 des ADAC Köln, Deutscher Ring 17, sowie die Nebengeschäftsstelle des Gau 4 Saarbrücken, Friedrich-Ebertstraße 18.

Fußball-Länderkampf Holland-Ungarn 6:5

Das Amsterdamer Stadion hatte am Sonntag einen großen Tag. Das Niederländische Olympische Komitee benutzte die Gelegenheit des Fußball-Länderkampfes gegen Ungarn, um seine Rasse zu füllen, was auch bei völlig ausverkauftem Stadion gut gelungen sein dürfte. Vier Stunden lang wurde den vielen Zehntausenden Sportler der verschiedenen Rassen geboten. Im Mittelpunkt stand der Fußball-Länderkampf Holland-Ungarn, den die Ungarn etwas überlegen mit 6:5 (2:1) gewannen. Die Ungarn führten in der zweiten Halbzeit bereits 5:2, als es den Gästen gelang, innerhalb von 19 Minuten den Ausgleich zu erzielen. Erst sechs Minuten vor Schluss lief dann der entscheidende Treffer für Holland. Für Holland schloß Deute drei Tore, Mulders war zweimal und van Run einmal erfolgreich. Sarosi und Zoldi erzielten je zwei Treffer für Ungarn, das 5. Tor fiel aus einem Gedränge heraus.

Walter Reusel zwingt Pettifer zur Aufgabe.

Der deutsche Schwergewichtler Walter Reusel ging am Sonntag in Leabridge (England) in den Ring, wo er auf den englischen Riesen Jack Pettifer traf. Der Deutsche begann sofort mit stürmischen Angriffen. Die 20.000 Interessenten sahen ihren Mann dauernd in der Defensive. Nur mit Mühe und Not konnte sich Pettifer der Angriffe von Reusel erwehren. Der Engländer verlor wohl sämtliche Runden an den weit schnelleren Deutschen. In der 8. Runde wurde er zur Aufgabe gezwungen. Reusel wurde in der 8. Runde zum Sieger durch technischen K. o. erklärt.

Gaumeisterschaft im Einer-Streckenfahren.

Seine Meisterschaft im Einer-Streckenfahren trug der Gau Düsseldorf im Bunde Deutscher Radfahrer am Sonntag Vormittag aus. Der Start, der sich in Neuk am Marienhof befand, ging glatt vonstatten. Mit drei Minuten Abstand wurden die 38 Fahrer auf den Weg geschickt. Die 100 Km. lange Strecke Neuk-Jülich bot wenig Schwierigkeiten. Nachdem der Titelhalter Wipz (Düsseldorf) den Wendepunkt hinter Jülich durchfahren hatte, mußte er wegen eines Reifenschadens aufgeben. Nicht tapfer fuhr der Ratinger Schlimm, der sich vor den Favoriten Wipz, Höhmann und Breuer (alle Düsseldorf) den Sieg holen konnte.

Die Ergebnisse: 1. Schlimm (Ratingen) 2:56,43 Std., 2. Höhmann 2:57,12 Std., 3. Hallen (Werlen) 3:00,44 Std., 4. Weiler (Düsseldorf) 3:00,45 Std., 5. Breuer 3:01,36 Std., 6. Bollmann (Düsseldorf) 3:03,41 Std.

Neuer Führer im VfL Grevenbroich.

Im VfL Grevenbroich wurde Herr Kornblam zum neuen Führer gewählt. Die Spielvereinigung Neuraath erteilte dem alten Vorstand Entlassung und wählte zum Vereinsführer den bisherigen Vorsitzenden, Frießel, der seine Mitarbeiter dann bestimmte. Zum zweiten Teil lösten dann Gesangs-, Vortrags- und Redekunst einander ab und zeigten ein gutes Bild von gegenseitigem Verstehen.

Eure Sportzeitung!
Eure Heimatzeitung!
ist die NGZ.

Sportvereinsnachrichten

Sportfreunde (Leichtathletikjugend). Heute 8,30 Uhr Verammlung Vereinshaus. Alie!
Sportfreunde. Zur Befestigung unseres Ehrenmitgliedes Studenrat Loef Mitglieder morgen 10,30 Uhr „im Reif“. Jugendliche Mitglieder, soweit abkömmlich, geschlossen mit Wimpeln.
Arminia Neuk. Heute 8,30 Uhr Jungmännerabend.

Alchimist gewann klar
im Deutschen Derby.



Oben: „Alchimist“ im Ziel. Unterhalb hängen zurück „Anferus“ und „Galva“, die sich als die nächsten platzieren. Unten rechts: Regierungsvertreter auf der Derbybahn. Man sieht in der Mitte Vizelänger von Papen und neben ihm in Reichswehruniform den Wehrminister von Blomberg und in SA-Uniform Graf Helldorf, den Führer des deutschen Pferdesports. Unten links: Grabhof auf „Alchimist“, dem Hengst des staatlichen Gestüts Strabitz, der die bedeutendste Prüfung des deutschen Turfs überlegen gewann.

Ernährung und Landwirtschaft

Dienstag, 27. Juni 1933

Beilage zur Neuf-Breidenburger Zeitung

Jahrgang 60 - Nummer 172

Auch der Kleinbetrieb kann sich die Arbeit erleichtern.

Wenn auch zugegeben werden soll, daß sehr viele Geräte und Maschinen nur in größeren Betrieben sich lohnen, so soll damit nicht gesagt werden, daß nicht auch in der bäuerlichen Wirtschaft entsprechende Arbeitserparnisse gemacht werden können, die vielleicht nicht gerade immer die menschliche Arbeitskraft sparen helfen, denn solche steht ja meist in Gestalt der Familienangehörigen ausreichend zur Verfügung; aber immerhin wird es möglich sein, Epochen abzugeben. Solche Epochen stellen nicht nur die Getreide und Kartoffelernte, sondern auch Heugewinnung, sowie Bestellung im Frühjahr und Herbst dar. Eine Verringerung der Epochen ist deshalb von so großem Wert, weil verfallene Zeit sich vielfach nicht mehr einholen läßt, nicht einmal durch einfach erhöhte Arbeitskräfte, weil inzwischen beträchtliche Verluste hinsichtlich der Qualität und auch des Ertrages eingetreten sein können. Die Aufgabe der Maschinen besteht doch vor allem darin, diese Arbeitszeiten zu verringern, um etwa erübrigte Zeit den Nebenzweigen der Landwirtschaft in höherem Maße als bisher zuwenden zu können. Es sei da nur an die Fühnerhaltung erinnert, die wohl

wieder zum großen Teil auf die landwirtschaftlichen Betriebe beschränkt werden wird, da dort die Futterbeschaffung ganz wesentlich günstiger ist. Sehr viel Leerlauf entsteht durch den Transport von Ernte und Futter, obwohl hier Erleichterungen mit ganz geringen Kosten geschaffen werden können. Wie oft sieht man, daß die Futtermittelräder, welche oberhalb des Stalles lagern, mühsam auf dem Rücken herabgetragen werden müssen, während die ganze Arbeit ungeheuer vereinfacht werden könnte, wenn im Winter aus vorhandenem Holzmaterial eine Rutschbahn für die Säcke hergestellt würde, die tatsächlich keinen Pfennig kostet. Und so können sehr viele Vereinfachungen in den Transporten herbeigeführt werden, auch im Abfahren der Ernte lassen sich Arbeitserparnisse machen, die nicht nur den Menschen, sondern auch den Tieren zugute kommen, insofern, als sie, wenn beim Ausladen bereits eine festgelegte befahrene Bahn vorhanden ist, viel leichter ziehen können, als wenn sie sich z. B. bei der Kartoffel- oder Rüben-ernte erst mühsam einen Weg durch das abgeerntete Gelände schaffen müssen.

Futtermitteln kamen bei diesem Versuch zerleinert und roh zur Verabreichung, während bei einem anderen gedämpfte Futterrüben und verhältnismäßig geringe Mengen von Kartoffeln verabreicht wurden, wobei auch recht günstige Ergebnisse zu erzielen waren.

Der Hahn entscheidet.

Vielmehr ist noch die Meinung verbreitet, daß der Hahn in jeder Geflügelhaltung unbedingt nötig sei. Versuche haben jedoch gezeigt, daß die Eierproduktion sich auf gleicher Höhe hält, gleichgültig ob ein Hahn gehalten wird oder nicht. Trotzdem hat die Haltung des Hahnes ihre Berechtigung insofern, als er die Hennen führt, als Warner wirkt und außerdem auch immer befragt ist, seine Hennen auf Futter aufmerksam zu machen. Gute Hähne denken wirklich an sich selbst zuerst. Auf der Eierfarm hält man trotzdem die Hennen vielfach hähnelos, weil Schutz und Futter in ausreichender Menge zur Verfügung stehen. Umso wichtiger ist jedoch der Hahn in allen Zuchtbetrieben. Ja man spricht sogar von Eierhähnen, von der Erkenntnis ausgehend, daß die Eileitung einer bestimmten Mutlinie nicht nur im weiblichen, sondern auch im männlichen Geschlecht vererbungsgemäß verankert ist. Eine Henne kann vertragen, der Schaden ist erheblich, aber doch nicht ausschlaggebend. Wenn aber der Hahn in der Nachzucht verlagert, so müssen alle die Gehehnen, die aus ihm gezogen wurden, ebenfalls nicht befriedigen. Die Vererbungsbedeutung des Hahnes ist eben sehr viel größer als beim einzelnen Huhn, und darum müssen wir allergrößten Wert darauf legen, daß tatsächlich der Hahn vollkommen befriedigt.

Wer für dieses Tier etwas mehr Geld anlegt, um eine wirklich gute Zucht aufzubauen, wird das aufgewendete Kapital ganz ungewöhnlich gut verzinst erhalten. Und Leistungssteigerung ist ja gerade in der ländlichen Geflügelhaltung durchaus möglich, hat sich doch gezeigt, daß ganz gewöhnliche Landhühner, die infolge ihrer Härte und Widerstandsfähigkeit große Vorzüge aufweisen, bei einigermaßen zufriedenstellender Haltung und Pflege recht beachtliche Eierleistungen zu erbringen vermögen, wenn sie natürlich auch nicht mit Hennen aus einer Hochzucht konkurrieren können. Die ländlichen Geflügelhalter sind gegenüber dem Farmhalter immer im Vorteil, da sie das Futter zum großen Teil auch aus dem eigenen Betrieb nehmen können und meist auch genügend Auslauf zur Verfügung zu stellen vermögen. Jedes mehrgelegte Ei kann also gewissermaßen als Reingewinn gebucht werden, wodurch die Bewertung der Gesamternte wieder günstiger sich stellt. Der Hahn tut zwei Jahre Dienste, inzwischen sind aber aus der Nachzucht wieder junge Hähne herangewachsen, von denen die stärksten mit breitem und langem Rücken ausgewählt werden müssen. Im vierten Jahre sollte jeder Hahn aus der Zucht aussortiert werden. Im ersten Jahr kann man ihm etwa 15 Hennen geben, im zweiten weniger. Wer also mit überalterten Hähnen züchtet, muß eine größere Anzahl davon halten, die nicht nur dauernd raufen, sondern auch unnötig viel Futter verbrauchen.

Ein neuer Apfelfeind.

Wir wissen, daß ein ganz beträchtlicher Teil unserer Apfelernte alljährlich durch das Auftreten der Obstmotte, der Larve des Apfelwicklers, vernichtet wird. Hierbei handelt es sich um verhältnismäßig weite Gänge, die sich bis zum Kernhaus durchbohren. Wenn wir im vergangenen Jahr sehr häufig sehr kleine gewundene Gänge in den Äpfeln fanden, die sich unregelmäßig durch das Fruchtfleisch ziehen, so ist damit zu rechnen, daß es sich hier um Schäden der Apfelmotte, nicht des Apfelwicklers handelt. Der

Die arbeitende Kuh braucht hochwertiges Eiweißfutter.

Die Zeiten sind vorüber, wo der Pferdebauer hochmütig auf den Kuhbauern herabsah, denn heute muß jede Möglichkeit ausgenutzt werden, Arbeits- und Ausgabenerparnisse zu machen. Früher konnte man sich eher den Luxus einer im Verhältnis zum Betrieb etwas großen Pferdehaltung gestatten, weil sich damals auch eher die Möglichkeit bot, im Winter die Tiere zum Holzfahren usw. zu verwenden. Da solche Rohnführer aber mit der Anschaffung eigener Schlepper durch die betreffenden Unternehmer immer seltener werden, bedeutet natürlich die Haltung eines übergroßen Zuchttierbestandes eine erhebliche Mehrbelastung.

Die arbeitende Milchkuh kann natürlich nicht für jede Wirtschaft empfohlen werden, die Verhältnisse liegen zu verschieden. Das es aber besonders kleinere Betriebe sind, die in erhöhtem Maße auf die Arbeitskraft zurückgreifen sollten, steht fest. Allerdings braucht eine arbeitende Kuh, die gleichzeitig ihrem Vermögen entsprechend auch Milch geben soll, entsprechende Haltung, Pflege und Fütterung. Reichte Arbeit braucht den Milchertag keineswegs zu schädigen. Versuche haben vielmehr ergeben, daß die Leistung sogar höher sein kann, als wenn das Tier im Stall steht. Diese leichte Arbeit mit ihrem Aufenthalt im Freien kann also in gewissem Sinne sogar den Weidgang ersetzen. Im allgemeinen sind allerdings die Leistungen, die wir von arbeitenden Kühen verlangen, nicht als leichte Arbeit zu bezeichnen, sondern als mittelschwere. Ausgesprochene Schwerarbeit ist nichts für milchende Kühe. Erstens einmal geht die Milchleistung zurück, und zwar ganz beträchtlich, darüber hinaus ist aber die Zusammensetzung der Milch verändert, wodurch die gebräuchlichen Veredelungsverfahren, Buttern usw., unumgänglich gemacht werden. Bei mittlerer Arbeit hängt die Erhaltung der Milchleistung von der Pflege und Fütterung ab. Denn Arbeit verbraucht Muskelkraft, und diese muß wieder durch entsprechende Futterzufuhr ersetzt werden. Darüber hinaus muß aber die Fütterung auch der Milchleistung entsprechen. Man nimmt bei mittlerer Arbeit die Futtermittelmenge, welche über das Erhaltungsfuttermittel und Milchleistungsfuttermittel hinaus gegeben werden muß, gleich einer Futtermenge an, welche einer Mehrleistung von 5 Liter Milch entsprechen würde. Bei Verfütterung verhältnismäßig eiweißreicher wirtschaftseigener Futtermittel müssen wir also eine erhebliche Eiweißzubüße

geben; da wir heute noch nicht soweit sind, um den Eiweißbedarf des Milchviehstalles allein aus wirtschaftseigenen hoch-eiweißhaltigen Futtermitteln zu decken, so bleibt natürlich im Winter nichts anderes übrig, als Kraftfuttermischungen zu verabreichen. Getreide allein enthält nicht genügend Eiweiß, so daß man wohl oder übel auf eiweißreiche Gutfutturen zurückgreifen muß, während man natürlich im Sommer danach trachten wird, den Eiweißbedarf durch junges Gras, Klee oder Luzerne zu decken. Wo im Herbst Rübenkörbe und Rübenblätter anfallen, haben wir eine Möglichkeit, auch dann noch ein verhältnismäßig eiweißreiches wirtschaftseigenes Futtermittel zu verabreichen, das die Zufütterung ausgesprochener Kraftfutter überflüssig machen kann.

Futterrüben für Wirtschaftsmast durchaus brauchbar.

Unter den heutigen Verhältnissen auf dem Schweine-markt kommt es noch immer darauf an, möglichst billig zu füttern und dabei weitestgehend die wirtschaftseigenen Futtermittel heranzuziehen. Das gedämpfte Kartoffelfuttermittel der Deckung des Eiweißbedarfes durch sogen. Kraftfutter auch für die Wirtschaftsmast sehr gut verwendbar sind, ist bekannt. In manchen Gegenden, besonders im Süden und Westen, stehen aber nur verhältnismäßig geringe Kartoffelmengen zur Verfügung, so daß sich manchmal die Frage erhebt, ob nicht eine Streckung der vorhandenen Vorräte durch irgendein anderes billiges Futter möglich wäre. Getreide in großen Mengen zu füttern, ist nicht angängig, dagegen sind vielfach die Futterrübenflächen so groß, daß hiervon nicht nur der Milchviehstall im Winter ernährt werden kann, sondern auch ein mehr oder weniger großer Leberkeusch verbleibt. Gerade darum sind Versuche, die am Institut für Tierzucht und Volksernährung der Universität Halle gemacht wurden, von erheblicher Bedeutung. Dabei zeigte sich nämlich, daß gedämpfte Kartoffeln und Futterrüben im Verhältnis 1:1 bei entsprechender Deckung des Eiweißbedarfes sehr günstige Ergebnisse der Wirtschaftsmast liefern, während eine noch härtere Heranziehung der Futterrüben die Mast verteuert. Die

BLITZ Roman eines Wolfshundes

von H. G. Everts

Copyright 1927 by Georg Müller Verlag

A.-G., München - Printed in Germany

NR. 10

Er hatte den Wunsch, ihr zu helfen — für sie zu kämpfen. Doch diesem unstillbaren Feind war mit allem Anstrengen und bösem Schnappen nicht beizukommen. Hatte das Mädchen sich nicht bald beruhigt, er wäre in das Unwetter hinausgestürzt, um in seiner toten Wut das erste lebende Wesen zu töten, das ihm in den Weg trat.

Das Mädchen gewann die Beherrschung wieder und schloß sich wachsam; das Weinen hatte die nervöse Spannung der letzten Tage gelöst und Wille Stimmung änderte sich zugleich mit der Hingabe. Auch er war logisch besser gelangt.

Altmöblich legte sich das Unwetter, aus dem Wolkenbruch wurde ein feiner Sprühregen, schwere graue Wolken zogen über den Himmel und umhüllten Berge und Täler. Ralch hatte sich ein dichter Nebel gebildet, einer jener milchweißen Gedirgsnebel, in den sich auch die weiterstehenden Leute nicht hinauswagen, wenn sie ihres Weges nicht ganz sicher sind.

Als das Mädchen den Heimweg antrat, sah sie die Baumstämme schon auf wenige Fuß nur in verschwommenen Umrissen vor sich. Es hatte den Anschein, als sei man in einem Wald von Baumstämmen, da die Stämme schon in einer Höhe von zwanzig Fuß unerschrocken wurden. Wie tief als Führer voran, unerschrocken der Weg zu streben, und das Mädchen folgte unbehindert seiner Führung, während sie selbst zu führen glaubte. Der Nebel verdrängte sich; sein Weiß ging in Purpurrot über. Mit Schrecken bemerkte sie, daß die Nacht schon hereinbrach. Ebe sie noch den Fuß des Steilhangs erreicht hatte, war der milchweiße Nebel zu tiefem Schwarz geworden, das sie völlig umhüllte, so

daß sie außerstande war, auch nur zwei Fuß weit zu sehen.

Mühsam tastete sie sich vorwärts; ihre graue bei dem Gedanken, daß sie noch eine gute Meile zu gehen hätte. Auf jedem Fußtritt des Reges schienen Gefahren zu lauern; nicht besser war ihr zumute als in jener Schreckensnacht, die sie allein hatte verbringen müssen, ehe Wille wie ein Gottgesandter in der zweiten Nacht zu ihr gekommen war. Aber damals hatte sie doch wenigstens ein Feuer gehabt.

Sie hatte den Wind im Rücken und erst als sie in die Schlucht kamen, mitterte Wille plötzlich Gefahr. Sein Haar sträubte sich, er wollte nicht vorwärts. Doch das Mädchen war nun des Reges sicher und eilte weiter. Wille lief vor ihren Füßen hin und her, stieß sie an und wollte sie von ihrer Richtung abdrängen. Erst als er knurrte, begriff sie, daß Gefahr drohte.

Er witterte den Geruch von Menschen. Auch Stimmen hörte er. Einen Augenblick kam ihr der Gedanke, Wille habe die Nähe des Raubtieres gewittert, dessen Schrei sie in den letzten Nächten so oft gehört hatte. Trotzdem eilte sie weiter. Ihr einziges Streben war, um jeden Preis die schützende Hütte zu erreichen.

An Geruch und Stimme erkannte Wille einige Männer, die sich am Two Ocean-Pass herumgetrieben hatten. Für ihn bedeutete ihre Nähe Gefahr, sogar Tod. Ob dem Mädchen Gefahr drohte, darüber war er sich nicht ganz klar. Er hatte nie recht klug werden können aus der Art, wie Menschen untereinander verkehrten. Solche, zu denen er Vertrauen empfand, sah er oft mit Menschen beisammen, die sich keinen Augenblick als feindlich betrauten.

über die Art, wie Männer mit Weibern verkehrten, wußte er überhaupt nichts. Es war möglich, daß diese Männer, die für ihn den Tod bedeuteten, seiner geliebten Herrin nichts antun würden.

Die Stimmen, die er so deutlich vernahm, hörte das Mädchen erst, als sie eine läche Weigung der Schlucht passiert hatte. An ihr Ohr drang das Geräusch eines Mannes und im selben Augenblick sah sie ein flackerndes Feuer trüb durch den Nebel schimmern. Es schien weit entfernt, war aber in Wirklichkeit kaum fünfzig Fuß vor ihr. Es hatte nichts Furchterregendes für sie, es konnte ja nur eines bedeuten: Kinner war endlich gekommen und hatte Begleiter mitgebracht.

In dem befreienden Gefühl, endlich den Schrecknissen dieser Nacht entronnen zu sein, lief sie der wirklichen Gefahr, dort beim Feuer, entgegen. Die Stimmen überlieferten das Geräusch ihrer Schritte, aber sie verstummten plötzlich, als das Mädchen wie ein Gespenst aus dem Dunkel der Nacht auftauchte. Ungläubig starrten sie die sechs Männer an, die rund um das Feuer saßen. Auch sie war durch die unerwartete Zahl außer Fassung gebracht, und besonders dadurch, daß sie kein bekanntes Gesicht unter ihnen erkannte. Kinner war nicht unter ihnen!

Sie bin verloren, dachte sie in einem Gefühl lähmender Unsicherheit. Sie sah einen gierigen Glanz in den Augen der Männer aufblitzen, das Lagerfeuer beschien Gesichter, die hart und verworren waren.

Diese Männer hatten lange den Umgang mit weiblichen Wesen entbehren müssen. Die Erscheinung des wunderbaren Mädchens mitten unter ihnen wirkte auf sie wie der Geruch von Fleisch auf ein Raubtier, das dem Verborgenen nahe ist. Jeder einzelne von ihnen wäre ohne weiteres bereit gewesen, seinen besten Freund zu ermorden, um dieses Mädchen auch nur für eine Stunde zu besitzen.

Außerhalb des Feuerkreises überwachten zwei gelbe, funkelnde Augen die Szene. Wille spürte die Gefahr, die seiner Göttin drohte, und in gewissem Sinne war er sogar befriedigt, daß sie hier so leicht aufgehoben war.

Ein einziger unter den Männern hatte

fühlend Kopf bedeckt.

„Wo lagern Ihre Freunde?“ fragte er.

„Ich weiß nicht“, antwortete sie. Eine innere

Stimme rief ihr zu dieser Lüge. „Sie können

aber nicht weit sein. Ich stand unter einem

Felsen... Ich suchte Schutz... Nicht weit

vom Lager...“

Ihre Stimme stockte, einer der Männer

sprang auf.

„Ich will Sie führen“, bot er sich an. „Kom-

men Sie nur mit mir!“

Ein zweiter sprang auf: „Ich will mir Be-

wegung machen, ich werde mit Ihnen gehen!“

Einer nach dem anderen war aufgesprungen

und verschlang das Mädchen mit den Augen.

Diese Männer hatten alle großen Respekt vor

Harte, aber die Schönheit des Mädchens hatte

sie berart erregt, daß sie alle Vorurteile vergaßen.

Einer drängte sich näher an sie heran. Raum

hatte er diese Bewegung gemacht, als aus dem

Nebel ein stummer Schall vorstürmte, der

sich eng an den Boden geschnitten hielt.

Auch Hartes Mut wankte heil auf bei der

Nähe des Mädchens; aber er wußte, daß die

zögerliche Gier der anderen nicht zu bändigen

sein würde, sobald auch sein Gehirn aufhörte,

so kühl zu arbeiten wie sonst.

„Meerleg doch, was ihr tut!“ mahnte er

mit ruhiger Stimme. „Wißt ihr denn nicht,

was das heißt, eine Gesellschaft von Jägern

aus an den Hals zu legen? In einer Woche

wären wir eine ganze Polzeibande hinter

uns her.“

„Was liegt daran, die Föhle“ ist zwanzig

Meilen von hier.“ sagte einer, dessen Augen

gierig an dem Mädchen hingen. „Die muß

mein sein, bevor sie geht!“

R ZEITUNG

Leitsfahrt

Seitenwagen, 1

30. Juli in sei-

ne Zuverlässig-

motorports einen

neben den vom

tungen die erste

des Motorports

zuverlässiges Fah-

oll. Die Strecke

ebach, Dillingen,

km. Nach dem

sind auch hier

und Zustands-

eigenen Flach-

untercheiden. Es

ist vorgeschrieben,

ernationalen Be-

MS (bei Wagen)

ES-Ausweises bei

Kraftäder mit

entfaltungseize sein,

an. Im übrigen

entsprechen. Die

n. Durchschnitts-

wagen über 1575

er. 3. Kraftäder

Wert. Gr. 4.

igheit 50 km. 4

00 cm. Durch-

schnitt mit Sei-

50 km.

gebt beträgt für

er bzw. 24 Fre.

es ADAC Köln,

3 Gau 4 Saar-

ngarn 6:5

en großen Tag.

Gelegenheit des

e zu füllen, was

ein dürfte. Hier

ort der verchie-

fußball-Bänder-

schaden mit 6:5

den Halbzeit be-

19 Minuten der

schiel dann der

erfolgreich.

ern, das 5. Tor

Aufgabe.

am Sonntag in

nglischen Riesen

stimmigen An-

bauernd in der

er der Angriffe

stimmliche Kunden

e wurde er zur

ade zum Sieger

fahren.

der Gau Düssel-

Vormittag aus-

and, ging glatt

38 Fahrer auf

euch-Jülich bot

rtig (Düsseldor)

ruhte er wegen

der Rattinger

nn und Dreuer

Std., 2. Gäh-

ld., 4. Weiler

Bollmann (Dü)

roich.

a zum neuen

den alten Vor-

stimmigen Vor-

stimmte. Zum

Nebelsturm ein-

n De-Neuen.

ng!

ung!

NGZ.

Apfelmotter findet den Zugang zum Kerngehäuse meist durch die zwischen Rindspalten liegende Hohlung, die Larve der Apfelmotte bohrt sich dagegen häufig von der Seite ein, frisst zuerst unter der Schale einen Hohlraum aus, und dann geht die Larve durch das Fruchtfleisch, das sehr häufig im Geschmack beeinträchtigt wird.

Im allgemeinen ist eine Bekämpfungsmassnahme nicht nötig, weil die Apfelmotte sehr wechselweise auftritt, so daß auf ein starkes Befalljahr ein solches ohne schwere Schädigungen zu folgen pflegt. Die Verpuppung findet in der Erde statt, so daß das Umgraben der Baumscheiben und das Bereinigen der Pflüher in den Obstgärten eine Vorbeugung bedeutet. Die sogenannte Apfelmotte ist früher nur an der Eberesche, der Kornelkirsche und der Schlehe aufgetreten und hat erst allmählich Geschmack am Apfel gefunden. Den Apfelmotter können wir durch Spritzen bekämpfen. Ob eine Arsenvergiftung der Raupen vor dem Eindringen bei der Apfelmotterpflanzung möglich ist, erscheint zweifelhaft. Allerdings sind die genauen Lebensbedingungen noch nicht vollkommen erforscht. Immerhin ist es nötig, den Schädling zu kennen.

Kurz — aber gut.

Hühner fressen Tabak. Die Ueberproduktion im Auslande bringt es mit sich, daß überall nach Auswegen gesucht wird. Neuerdings hat man in Amerika sogar die überschüssige Tabakernte der Haustierhaltung nutzbar zu machen gesucht und gibt Tabakblätter als Mastfutter für Hühner.

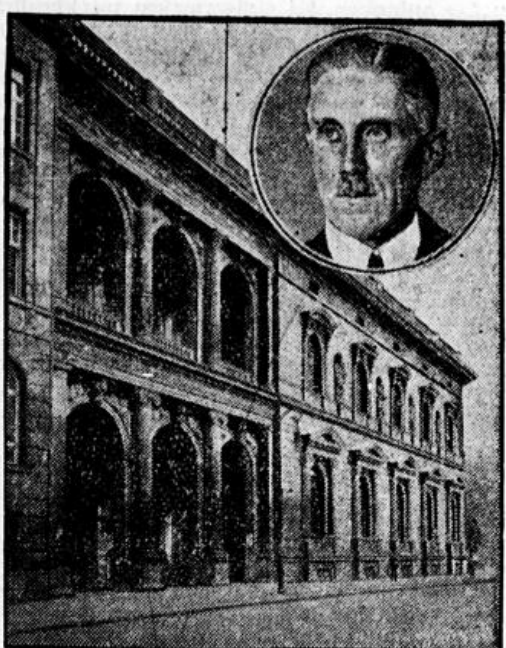
Kopfsalat noch immer fäen. Jetzt fät man den Kopfsalat gleich an Ort und Stelle auf gut gelockerte Beete und verbündet dann die Saat so, daß in 25 Zentimeter Abstand je eine Staude steht. Dabei wird man natürlich Sommerorten wie gelber Trochopf oder Kristallkopf verwenden.

Wenn die Erdbeerernte vorüber ist, so ist der Boden fleißig zu lockern. Die Ranken werden entfernt und dann wird stark gedüngt, wobei die Jauche sehr wohl zu verwenden ist.

Im Schatten gewachsene Stedlinge dürfen wir nicht ohne weiteres dem grellen Sonnenlicht aussetzen, sondern wir müssen auch den Stedling unter den bisherigen Belichtungsverhältnissen halten.

Kohl im Nachbau. Ist man einmal gezwungen, Kohl nach einander auf dasselbe Beet zu bringen, so muß unbedingt da-

Das Dienstgebäude des Vizekanzlers.



Das Vortig-Palais.

erbaut von dem berühmten Großindustriellen, am Berliner Wilhelmplatz, wurde für Vizekanzler von Papen (Porträt oben rechts) als Dienstgebäude eingerichtet.

Er umschlang sie; aber kaum hatte er sie erreicht, als eine teuflische Erscheinung mit blauen Augen und Zähnen den Nebelvorhang geriss und stracks nach seiner Kehle sprang. Die Dame schrie in seine Schulter ein, die Hand des Anpörsers warf ihn zu Boden. Der Nebel hatte Hund und Mädchen verwickelt, bevor noch einer der Männer begriff, was geschehen war. Doch sie war kaum davon weg, als sie wieder auftauchte, als die Bande schon hinter ihr herlief. Außerhalb des Bereiches des Lagerfeuers verloren sie sich sofort in dem dunklen Dunkel unter den Bäumen, ihre Augen fanden sich nicht gleich wieder und blindlings tasteten sie vordräng. Der vordrängte streckte seine Hand aus, um das Mädchen zu ergreifen, da riss plötzlich etwas mit solcher Kraft von seinem ausgestreckten Arm, daß er straukelte und hinfiel.

Ein Hund! hörte er gellend. Sie hat einen Hund! Geht acht!

Der nächste stürzte über ihn; während er sich bückte, um ihn zu packen, spannte er seine Fänge. Er machte einen Satz vorwärts — da packte schon mit tödlichem Griff das Wolfsgesicht sein Bein. Mit einem Ruck war er rückwärts zu Boden geschleudert, quer über einen liegenden Baumstamm hin. Im Sturz entlief sich seine Waffe, einen Augenblick lang erblickte das rote Aufkommen die Nacht. Der Mann knappte hinter ihm flüchtig mörderisch, der Schuß war knapp an seinem Gesichte vorbeigegangen.

Die Liebe war stärker als die Furcht und in seiner Wut über diese Männer, die dem Mädchen ein Leid antun wollten, überwand Blüß seine Scheu vor Feuerwaffen. Immer war es der vordrängte, der seine Zähne zu spüren bekam. Menschlicher Mut verlagte gegenüber diesem knurrenden, unsichtbaren Feind, der Wunden schlug und verschwand. Der Kämpfer war noch keine siebzig Jahre vom Feuer entfernt, als alle wie auf Verabredung leuchteten.

Das Mädchen arkte in Flucht aus, da Blüß

die Verfolgung aufnahm. Nach jeder flinken Wende sprang er zur Seite, um dem gefürchteten Schuß auszuweichen, der zu erwarten war. Sie schossen blindwütig ihre Büchsen ab und brachten sich selbst mehr in Gefahr als den Hund. Den letzten Mann biß er in die Ferse, als hätte er eine Kuh vor sich, und brachte ihn zu Fall.

Entsetzt flohen sie zum Lagerfeuer zurück. Dort lag Parte auf einem Felsblock und rauchte in aller Ruhe seine Zigarette. „Ihr seid ja prächtig ausgerüstet!“ logte er gemächlich. „Das ist ein Hund, wie ich ihn gern haben möchte.“ Einer streckte seine linke Hand aus, die eine böse Felswunde zwischen Daumen und Zeigefinger trug. „Einer von euch Kerlen hat mich angeschossen!“ schnurrte er. „Es war entweder Seelo oder Cole.“ Beide verwahrten sich unter wüsten Schimpfwörtern gegen diese Anschuldigung. Parte lachte voll Verachtung, während er sie musterte.

„Bebauerlicher Derrtum!“ höhnte er. „Clap Elggens, angeschossen von einem Kameraden, der ihn irrtümlich für einen Hund ansieht. Also gehen in der Schlacht „Zur blinden Kuh“. Sie warfen wütende Blicke auf den Spötter.

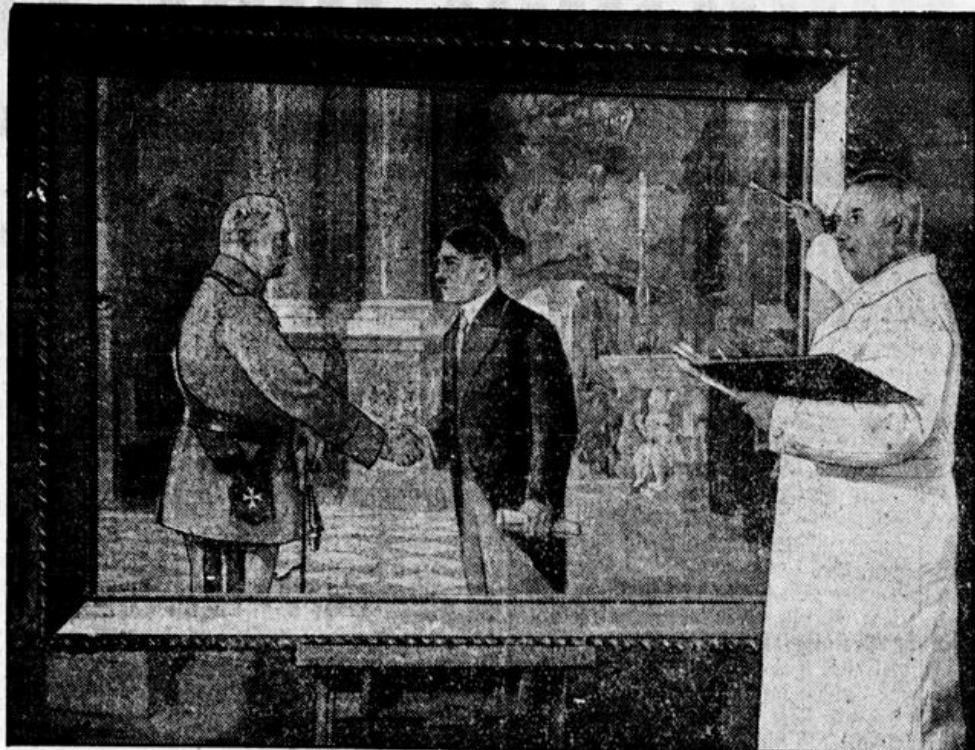
„Wolltest ja selbst das Mädchen haben“, logte Cole. „Hätte dir auch nicht übel gepasst, dich an einem stillen Plätzchen mit ihr allein zu vergnügen.“

„Was sollen diese Dummheiten“, logte Parte abschließend. „Wenn's auch so wäre, von euch hätte ich mir nicht hineinzuweisen lassen! Sticht eure Haut und dann heißt es rasch verschwinden!“

„Verschwinden?“ rief Cole. „Wo hin verschwinden?“

„Ganz gleich wohin“, logte Parte. „Habt ihr armen Leute, hinterlistigen Affen vielleicht die Absicht, euch jetzt niederzulegen und zu schlafen? Des Mädchens Freunde — sicherlich eine Gesellschaft von Dägern — müssen in der Nähe lauern. Wenn die hören, was sich hier abge-

Ein Gemälde vom historischen 21. März.



Der Kunstmaler Georg Marschall

malte gegenwärtig in der Potsdamer Garnisonkirche den historischen Moment, da der Reichspräsident und der Kanzler sich am 21. März die Hände reichten. Im Hintergrund des Bildes, das sich nicht slavisch an die Details hält, sondern sich künstlerische Freiheit erlaubt, sieht man das Grab Friedrichs des Großen.

für gesorgt werden, daß wenigstens keine anspruchsvolle Kohlpflanze an zweiter Stelle kommt. Man kann also nur Kohlrabi oder Grünkohl nachbauen.

Jungbäume nicht mit Petroleum behandeln. Gegen Blattläuse werden vielfach petroleumhaltige Brühen angewendet; man darf solche aber nur an die tatsächlich angegriffenen Stellen heranbringen, da junge Kirschen und Kirschbäume sehr leicht Rindenschädigungen erfahren.

Biehmarkte

Köln.

Auflrieb: Rinder 12 62, Ochsen 351, Bullen 309, Kühe 126, Färsen (Kalbinnen) 71; Greffer 5, Kälber 1478, Schafe 14, Schweine 6044.

Preise: Ochsen: 1. Vollst., ausgemäst., höchst. Schlachtm. a) jüngere 31—35; b) ältere 28—33; 2. Sonst. vollst. 26—30; 3. Fleischige 22—26; Bullen: 1. Jüng. vollst. höchst. Schlachtm. 27—30; 2. Sonst. vollst. o. ausgemäst. 22—25; Kühe: 1. Jüngere vollst. höchst. Schlachtm. 28—30; 2. Sonst. vollst. o. ausgemäst. 23—27; 3. Fleischige 22—25; 4. gering genährte 18—20; Färsen: 1. Vollst., ausgemästete höchst. Schlachtm. 32—35; 2. Vollst. 25—28; Kälber: 1. Doppelter bester Mast —; 2. Beste Mast- und Saugfälscher 36—41; 3. Mittl. Mast- und Saugfälscher 30—35; a) geringere Saugfälscher 24—27; Schweine: 1. Fettschweine über 300 Pfd. Lebendgew. 34—39; 2. Vollst. Schweine von ca. 240—300 Pfd. 34—39; 3. 200—240 Pfd. 34—39; 4. 160—200 Pfd. 30 bis 36; Sauen 30—33.

Marktverlauf: Bei Rindern ruhig bei fraglicher Stimmung, beste Tiere auch noch höher bezahlt. Schwere Bullen schwer verkäuflich. Kälber sehr ruhig, ausgeladene Tiere auch noch höher bezahlt. Schweine sehr schlecht, geringere Ware fast unverkäuflich.

Düsseldorf.

Auflrieb: Ochsen 56, Bullen 49; Kühe 149; Färsen 97; Greffer 1; Kälber 636; Schweine 2546.

Preise: Ochsen: 1. Vollst., ausgemäst., höchst. Schlachtm. a) jüngere 33—35; b) ältere —; 2. Sonst. vollst. a) jüngere 29—32; b) ältere 25—28; Bullen: 1. Jüngere vollst. höchst. Schlachtm. 29—31; 2. Sonst. vollst. oder ausgemästete 25 bis 28; 3. Fleischige 20—24; Kühe: 1. Jüng. vollst. höchst. Schlachtm. 29—32; 2. Sonst. vollst. o. ausgemäst. 25—28; 3. Fleischige 19—24; 4. gering genährte 15—18; Färsen: 1. Vollst., ausgemäst. höchst. Schlachtm. 31—33; 2. Vollst. 27—30; 3. Fleischige 22—26; Kälber: 1. Doppelter bester Mast 48—58; 2. Beste Mast- und Saugfälscher 35—39; 3. Mittl. Mast- und Saugfälscher 27—34; 4. geringe Kälber 18 bis 26; Schweine: 1. Fettschweine über 300 Pfd. Lebendgewicht —; 2. Vollst. Schweine von ca. 240—300 Pfd. 36—40; 3. 200—240 Pfd. 36—41; 4. 160—200 Pfd. 35—40; 5. 120—160 Pfd. 30—35; 6. unter 120 Pfd. —; 7. Sauen 30 bis 34.

Marktverlauf: Großvieh, Schweine und Kälber langsam.

Elberfeld.

Auflrieb: Ochsen 264, Bullen 127, Kühe 261, Färsen 44, Greffer 64, Kälber 539, Schafe 1, Schweine 3100.

Preise: Ochsen: 1. Vollst., ausgemäst., höchst. Schlachtm. a) jüngere 32—35; b) ältere —; 2. Sonst. vollst. a) jüngere 30—31; b) ältere —; 3. Fleischige 25—29; Bullen: 1. Jüngere vollst. höchst. Schlachtm. 27—29; 2. Sonst. vollst. oder ausgemäst. 25—26; 3. Fleischige 23—24; Kühe: 1. Jüngere vollst. höchst. Schlachtm. 27—30; 2. Sonst. vollst. o. ausgemästete 24—26; 3. Fleischige 20—21; 4. gering genährte 13 bis 19; Färsen: 1. Vollst., ausgemäst. höchst. Schlachtm. 30—32; 2. Vollst. 26—29; Greffer: 1. Mäßig genährtes Jungvieh 22—25; Kälber: 1. Doppelter bester Mast —; 2. Beste Mast- und Saugfälscher 34—36; 3. Mittl. Mast- u. Saugfälscher 28—33; 4. geringe Kälber 23—27; Schweine: 1. Fettschweine über 300 Pfd. Lebendgew. 34—36; 2. Vollst. Schweine von ca. 240—300 Pfd. 34—37; 3. 200—240 Pfd. 34—37; 4. 160—200 Pfd. 33—36; 5. Fleischige 120—160 Pfd. 30—33; 6. unter 120 Pfd. —; 7. Sauen 28—32.

Marktverlauf: Großvieh schlecht, Mittelvieh schwer verkäuflich, Ueberfland, Kälber und Schweine schlecht, Kleinviehmarkt geräumt.

Nichts als der unangenehme Geruch des erlöschenden Lagerfeuers war zu hören. Der Regen hatte auch die geringste Andeutung menschlichen Geruches weggewaschen. Als er ganz herangekommen war, rief er das Blut, das noch vorher hier vergossen worden war und den verdorrten Waldboden bedeckte.

Eine Weile weit folgte er der Fährte, dann beruhigte er sich und machte sich auf, nach Hause zu gehen. Eine Stunde später war er bereits mit einem Hund im Maul zur Hütte zurückgekehrt.

Das Mädchen wagte es nicht, die Hütte noch einmal zu verlassen. Sie konnte sich des Gedankens nicht erwehren, daß diese Männer irgendwie mit dem Ausbleiben Kinners in Zusammenhang stünden. Zu ihrer Unruhe über sein Schicksal gesellte sich nun auch die Sorge um einen Mann, den sie nie gesehen hatte — um Moran, Blüß' Eigentümer. Damals im fernen hellen Mononacht, als Blüß zum ersten Mal vor ihr erschienen war, hatte Kinner behauptet, der Hund würde Moran nie verlassen, und doch war Blüß bis heute bei ihr geblieben. Was sie stets am meisten befürchtet hatte, war, daß Blüß sie eines Tages im Stich lassen und zu seinem Herrn zurückkehren könnte. Aber noch immer hartete er bei ihr aus. Sie konnte nicht glauben, daß er so ohne weiteres den Mann verließ, der ihn aufgezogen hatte. Also mußte Moran etwas ausgestoßen sein.

Dieser Gedanke peinigte sie ständig und ihre Gespräche mit dem Hund hatten hauptsächlich diese Sorge zum Gegenstand. Die häufige Wiederholung von Morans Namen weckte alle Erinnerungen an Blüß. Er hatte seinen Herrn keineswegs vergessen, aber es war doch mehr ein unbestimmtes Sehnen als ein klares Bild, das in ihm zurückgeblieben war.

(Fortsetzung folgt)

Düsseldorf. Gestern morgen wurden durch ein SA-Kommando der Direktor des Düsseldorf'scher Arbeitsamtes, Dr. Hermann Lehbrint, und die Leiterin der weiblichen Arbeitsabteilung, Frau Rosa Neumann, verhaftet und in das neue Polizeipräsidium eingeliefert. Wie wir erfragen, hat Dr. Lehbrint in letzter Zeit die von dem Kommissar des Arbeitsamtes Pg. Niebmann erlassenen Anordnungen durchtreugt und insbesondere verurteilt, die durch Reinigung der Verwaltung erforderlichen neuen Personaleinstellungen zu hintertreiben. Frau Rosa Neumann wurde zu ihrer persönlichen Sicherheit in Schutzhaft genommen, weil gegen ihre Person aus Arbeitnehmertreuen viele Beschwerden vorliegen.

Düsseldorf. Wie die SS.-Standarte 20 mitteilt, ist es ihr gelungen, einer Zentrale der niederheinischen KPD und des niederheinischen bolschewistischen Nachrichtenbundes auf die Spur zu kommen. Der größte Teil der Mitglieder dieses Dienstes wurde verhaftet.

Düsseldorf. Der Vorstand der Kreisgruppe Düsseldorf des Christlich-Sozialen Volksdienstes hat seine Ämter niedergelegt, um die Voraussetzungen für die Auflösung der Partei zu geben.

Trier. Kürzlich sind von Zollbeamten an der Saar Grenze eine Frau und ein Mann festgenommen worden, die in Altentlagen kommunisistische Flugblätter bei sich führten. Beide gaben an, aus Aachen und Köln zu sein. Wo die Schriften gedruckt worden sind, konnte nicht festgestellt werden, da beide behaupteten, sie von einem unbekannten Mann erhalten zu haben. Damals schon lag die Vermutung nahe, daß die Blätter aus dem Saargebiet eingeführt worden seien.

Am Freitagmorgen ist nun positiv festgestellt worden, daß kommunistische Flugblätter nach Deutschland eingeschmuggelt worden. Als nämlich Polizeibeamte des Bahnhofs Saarburg, am diesem Tage morgens einen Koffenzug nach Schmuggelwagen durchsuchten, fanden sie auf einem Wagen eine größere Anzahl Papiervollen. Als sie diese aufmachten, stellten sie fest, daß es sich um kommunistische Flugblätter handelte, die staatsfeindlichen Inhalts waren. Unterwegs auf deutschem Gebiet konnten die Rollen nicht auf den Waggons geworfen werden sein, da der Zug hinter der Grenze zum ersten Male in Saarburg hält. Demnach müssen sie im Saargebiet auf die Wagen gelegt worden sein.

Sicherlich waren Kommunisten auf deutscher Seite ver-
ständigt worden, die Rollen beim Gatten des Zuges von dem
Waggon herunterzuholen und zu verbreiten.

**Kommunisten mit geschmuggelten Flugschriften
verhaftet.**
festgenommen.

Herzogenrath. Gestern abend wurden hier an der Grenzstraße zwei Kommunisten, die von Holland kamen, bei der Zollrevision festgenommen, weil sie unter ihren Kleidern kommunistische Zeitungen und Flugblätter mitführten, um diese in Deutschland zu verteilen.

Kommunistische Wählerarbeit.
Solingen. Am Sonntag, gegen 4.15 Uhr, stellte ein Polizeieamter auf seinem Streifgang fest, daß sich in einem Hause des Klosterwalls eine Anzahl Personen über Politik unterhielt. Er hörte „Rotfront lebt“, „Meinen Feind der Hitlerbande“ und mehr oder minder gemeine Redewendungen. Der Beamte holte darauf drei M-Beute zur Verstärkung herbei und nahm sechs Personen fest, die dem Polizeigeängnis zugeführt wurden.

In der Heddinghauser Straße in Barmen wurde ein Mann festgenommen, der aus einem Fenster einen scharfen Schuß abgegeben hatte. Die Patronenhülse wurde am Tatort gefunden, der Revolver dagegen nicht. Versteht wurde niemand.

Samstag morgen wurden in den Stadttheilen Aplerbeck und Schüren in Dortmund in den Thüren verschiedener Häuser communistiche Flugblätter, die unter die Haustüren eingeschoben waren, aufgefunden. Die Schmuckschriften forderten zur Verurteilung Thälmanns und der übrigen politischen Gefangenen auf.

Magdeburg. Das nationalsozialistische „Neue Magdeburger Anzeiger“ schreibt: Wie erst heute bekannt wird, wurde am Freitag nachmittag zwischen 3 und 4 Uhr über der Magdeburger Neufahrt ein unbekanntes Schnellflugzeug, demnächst ausländischer Herkunft, gesichtet, das aus Richtung raun[s]chweig kam, in großem Bogen um Magdeburg herumzog und in Richtung Berlin verschwand. Es handelt sich um einen oopperdel grau-blauen Anstrich.

Der „Dortmunder Generalanzeiger“ meldet: Freitag abend um 18 Uhr ist über dem nördlichen Stadttheil ein brauner ovoider Körper gesichtet worden, der Flugblätter heftigsten Inhaltes abwarf. Es handelt sich um kommunikatives Flugblattmaterial. Es ist wohl auf die sehr ungünstige Wetterlage mit starkem, anhaltenden Regen zurückzuführen, daß dieser Vorfall nicht von größeren Theilen der Bevölkerung beobachtet werden konnte.

Vortmund. In der Nacht zum Sonntag wurde aus einer Kuppe von Personen auf die Truppführer Karl und Wilhelm ein Schuß abgegeben. Vortper hielen die Worte: "Den Karl müssen wir umlegen!" Als die SA-Leute sich umdrehten, griffen die Personen die Flucht. Ein Täter konnte von einem SA-Mann gestellt und festgenommen werden.

Altenhündem. Durch Verfügung des Reichsjugendführers wurden die DSK. und der Katholische Jungmännerverein aufgelöst. Die Geräte der DSK. und der Rassenbestand wurden beschlagnahmt.

40 000 Menschen im Grunewaldstadion.

Berlin. Am Sonntag fand unter Anteilnahme von 4000 Katholiken im Grunewaldstadien der Berliner Katholikentag statt. Freilich wurde der Päpstliche Nuntius zum Mar geleitet. Ein Chor von 1700 Sängern sang während des Gottesdienstes. Zahlreiche Vereine mit Fahnen zogen in das Stadion ein. Zwischen den Studenten und Gesellenvereinen marschierte auch eine Abteilung SM. mit Fahnen. Die Festpredigt hielt Dompropstiger Vater Marinus Retter. Er sprach unter Hinweis auf den Johannestag von dem deutschen Volke, das ebendamals das Leibvolk der Christenheit sein dürfte und seine Aufgabe als Vorkäufervolk zu erfüllen habe. Die deutschen Katholiken sollten in seelischer Verbundenheit mit den evangelischen Volksgenossen die Parole lebendig machen: „Deutschland erwache! Christus entgegen!“

35 Geistliche spendeten wohl 10 000 Männern und Frauen die heilige Kommunion. Den Abschluß bildete der päpstliche Segen.

Auf einer weltlichen Rundgebung, der auch der Reichs-
verwesamminister und verschiedene höhere Regierungsbeamte
beisammen, sprach der Vorsitzende der Katholischen Aktion,
Ministerialdirektor a. D. Dr. Laufenner. Er wies auf die
große Aufgabe der deutschen Katholiken beim Neu-
aufbau hin, weil nach dem Willen des Führers die christliche
Religion die Grundlage des sittlichen und moralischen Lebens
unseres Volkes sein sollte. Pflegsstätten dieses Geistes seien
die katholischen Ständevereine. Um ihre Erhaltung

Nach einer Aussprache zwischen dem Bischof und der
Gaulitung.

Neustadt a. d. Haardt. Die in Schutzhaft genommenen pfälzischen Pfarrer wurden, wie die M.-S.-Rheinfront meldet, nach einer Aussprache zwischen dem Bischof von Speyer und einem Vertreter der Gauleitung der NSDAP. am Samstagabend wieder aus der Schutzhaft entlassen. Die vier zur Entlassung gekommenen Geistlichen haben folgende, von der Gauleitung vorgelegte Erklärung abgegeben:

von der Gauleitung vorgelegte Erklärung unterzeichnet: „Der Unterzeichnete verpflichtet sich hiermit, unter keinen Umständen den Versuch zu machen, das Gotteshaus zu politischen Zwecken zu mißbrauchen. Ausdrücklich erklärt und versichert er, daß er auch nicht den Versuch unternimmt, in verfechter Weise die Regierung Adolf Hitlers bzw. deren Maßnahmen einer Kritik zu unterziehen, die einer Verächtlichmachung gleichkommt. Die Parteileitung ihrerseits übernimmt die Verantwortung, daß sie mit allen Mitteln den Pöbel zu schützen wird, wenn er sich nicht gleichzeitig herabläßt, seine Würde zu Parteizwecken zu mißbrauchen.“

Die Heilbronner Landesfulturarbeit.
Stärkere Einsparung des Bauernstandes.

Berlin. Wie der Verband Deutscher Landeskulturgenossenschaften mitteilt, muß das Landeskulturwesen von der bisherigen Bürokratisierung und den veroidalen Mittelnzuzügen befreit werden. Man beabsichtigt, die landwirtschaftlichen Bodenverbesserungen künftig nicht mehr wie bisher hauptsächlich als Sache der Behörden und Banken zu betrachten, an der der Bauernstand nur passiv beteiligt ist. Es soll vielmehr durch eine herausfindende Ausgestaltung der Kulturationsgenossenschaften der Bauernhand verantwortlich in die Finanzierung und Durchführung der Arbeiten eingehalten werden. Auch sollen nicht mehr jährlich die Landesarbeiten in Einzelaktionen durchgeführt werden. Es wird eine langfristige Planung auf mindestens vier Jahre

Probolateur?

Wien. Der „Stampf“ erklärt, daß die Untersuchungen der mondenantente der vergangenen Woche eine überausfindende denbung genommen hätten. Im Interesse der geführten ermittlungen könne heute jedoch nichts Näheres gesagt werden. Schon in den nächsten Tagen dürften die Behörden der Lage sein, der Deffektivität das zutuge geförderte Material übergeben, das eine starke Entlastung der Nationalzialistischen Deutschen Arbeiterpartei bedeuten würde. Als weiteren Ausführungen geht hervor, daß die Provokeure in Lager der Legitimisten zu suchen seien.

Dollfuß über die Todesstrafe.

Wien. Die seit Tagen als bedeutungsvoll angekündigte Umgebung der „Vaterländischen Front“ mit Heeresminister Baugoin und Bundeskanzler Dollfuß als Redner, der Samstagabend stattgefunden. In der Arena die 18 000 Leute saßen, waren kaum 7 000 Besucher erschienen. Die Redner behandelten in schon gewohnter Weise das Thema: „Zusammenschluß der Vaterländischen Front zum Wiederaufbau und zur Erhaltung der Unabhängigkeit Österreichs gegen den Nationalsozialismus in Deutschland und im Deutschen Reich.“

Als Dr. Dollfuß auf der Rednertribüne erschien, rief ein Nationalsozialist: „Herr Bundeskanzler, Sie brechen die Verfassung!“ Bevor noch Polizei schützend einschreiten konnte, war der Außer, ein Schwertkriegerselegter mit der Tapferkeitsmedaille, von heimwehrpolizeilichen mit Stöcken und Gummiröppeln so geschlagen worden, daß er ohnmächtig fortgetragen werden mußte. Zugleich erschollen von verschiedenen Seiten Rufe gegen den Bundeskanzler. Mehrere Personen wurden verhaftet. In seiner Antwort nahm Dr. Dollfuß auf den Anschlag gegen die Hilfspolizei in Kremß Bezug und erklärte: „Wenn wir uns über die Verfassung hinwegsetzen, wäre die Todesstrafe schon längst eingeführt worden. Sollten sich aber solche Dinge nochmals wiederholen, müssen wir Mittel und Wege dagegen finden, und jene schreibe, die an der Gefährdung des Lebens anderer Menschen teil tragen, werden mit ihrem eigenen Leben dafür büßen müssen. Wir werden nicht davor zurückschrecken, die Todesstrafe wieder einzuführen.“

mühe sich die katholische Welt leidenschaftlich. Sie könnten aus ihrem Wesen heraus niemals Staatsfeinde sein, wollten vielmehr hietzu gefestigte Persönlichkeiten erziehen, die für Staat und Volk werthvolles leisten. An diese Rede schloß sich ein feierliches Bekenntnis des Katholikentages zu Kirche und Vaterland. Der erkrankte Bischof Dr. Schreiber sprach über eine Volksehrung durch den Lautsprecher zum Katholikentag und forderte ihn zur Opferbereitschaft für Volk und Vaterland auf. Dann erteilte er den bischöflichen Segen.

Die Pressestelle der katholischen Vereinigung für nationale Politik protestiert dagegen, daß sich Dr. Klauener trotz des hart politischen Inhaltes seiner Rede zu keinem Hoch auf Hitler und die Nationalregierung veranlaßt gesehen habe, und daß er in scharfer Form bemerkt habe, daß ein Verbot der Kath. Arbeitervereine von irrigen Auffassungen ausgehe. Heute siehe die überwiegende Mehrzahl der deutschen Katholiken bereits im nationalsozialistischen Lager und Dr. Klauener habe kein Recht, im Namen der Gesamtheit der Katholiken gegenüber der Reichsregierung zu protestieren. Die nationalsozialistischen Katholiken seien der Auffassung, daß die Kath. Arbeitervereine durch den Einfluß des Zentrums ihre religiöse Basis weit aus der Ferne verlassen hätten und in ihren Gegnern des neuen Volksstaates zu erblicken seien. Für Organisationen, die die konfessionellen Unterschiede in unserer Volks auch auf das häusliche und politische Gebiet übertragen, sei im heutigen Volksstaat kein Platz.

Pferde eines beladenen Wagens nur mit Mühe ausgeführt.

Wülfrath. Am Samstag geriet auf der Provinzialstraße Wülfrath—Velbert ein mit Stroh beladenes Pferdebespannwerk durch Funkenflug einer Steinbruchlokomotive in Brand. Durch die Heißesgegenwart des Fuhrmanns, der sofort die Pferde ausrichtete, wurde größerer Schaden verhütet. Der Wagen ist zum Teil, die Strohladung vollkommen verbrannt. Der Wert des vernichteten Materials wird auf 1000 Mark geschätzt.

Hoensbroef (Holland). Eine furchtbare Bluttat trug sich

am Samstag in der Rutherzmühle zu. Der belgische Staatsangehörige Janßen, der Beziehungen zur Stieftochter des Müllers Weber angeknüpft hatte, erschien Samstag morgen in der Mühle und forderte die Herausgabe der dort untergekauften Möbel. Es kam zum Streit, in dessen Verlauf der Belgier Weber mit mehreren Pistolenkugeln niederstreckte. Die Frau Webers kam über diesem Streit nach Hause und stellte Janßen zur Rede. Dieser fügte sich mit einem Messer auf die Müllerin und brachte ihr furchtbare Stichwunden bei. Die Schmerzerlegte schleppte sich auf den ersten Stod, wo sie zum Tode kam.

Ammenbrach.
 Janssen warf dann Feuer in das Bett der Eheleute, das sofort Feuer fing. Nachbar, die den Qualm bemerktten, konnten noch rechtzeitig das Feuer erlösen. Angewiesen war bei der Frau der Tod eingetreten, während man den Mütter mit lebensgefährlichen Verletzungen ins Krankenhaus nach Seerlen brachte. Nach den Angaben, die er über den Täter machte, nahm die Polizei sofort die Verfolgung des Mörders auf und konnte ihn im Laufe des Tages festnehmen und nach Maastricht bringen. Er soll bereits ein Geständnis abgelegt haben. Er will zu der Tat dadurch gekommen sein, daß das Ehepaar Weber seine Werbung um die Stieftochter abschlägig beschieden hatte.

Forderungen nach Notstandsmassnahmen.

Junsbrud. Der „Tiroler Anzeiger“, das Organ der Christlich-Sozialen in Tirol, veröffentlicht die Forderungen, die der Landesverband der Gewerbeverbände und Gewerbetreibenden in Tirol dem Bundeskanzleramt und dem Finanzministerium als Notstandsmaßnahmen unterbreitet hat.

Einleitend wird ausgeführt, daß die Sperre der Grenze durch die Einführung der Einreisegebühr von 1000 RM. sich für die gesamte Tiroler Wirtschaft, die mit dem Fremdenverkehr verbunden sei, geradezu katastrophal auswirkte. Ein weiteres Andauern dieses Zustandes würde im Sommer zu erheblichen Folgen führen. Aus allen Landesteilen erzhoben sich schon jetzt erschütternde Silbersee der Handels- und Gewerbebetreibenden, die durch die Auswirkungen der Wirtschaftskrise ohnehin in ihrer Widerstandskraft geschwächt seien und durch das Ausbleiben des Zutrommes der reichsdeutschen Sommergäste um die Hoffnung auf Rettung ihrer Existenz gebracht würden. Es folgen dann die Forderungen, die vor allem Stundung von Steuern, Nachlaß von Steuerrückständen, Stundung von hypothetischen Zinsen u. dgl. betreffen.

polnische Aufständische überfallen deutsche Ausflügler.

6 Schwerverletzte. Am Sonntagmittag unternahmen Mitglieder des deutschen Katholischen Gesellenvereins sowie mit Angehörigen einen Ausflug nach dem benachbarten Ort Maruzge. Sie mußten infolge des schlechten Wetters in einer Saal aufsuchen. Bößlich fuhr ein Lasterauto vor, dem eine große Anzahl polnischer Auswanderer entstieg. Sie drangen das Lokal ein und schlugen sofort mit Gummistäbchen und Stußsteinen auf die Ausflügler ein. Diese mußten durch die Fenster ins Freie flüchten, wobei sie beschossen wurden. Die Banditen demolierten sodann die Lokaleinrichtung, der Wirt einem deutschen Verein Unterstützung gewährt hatte, und den Mitgliedern des Gesellenvereins wurden sechs schwer verletzt; ein Mann wurde bewußtlos geschlagen. Unter den Tätern befanden sich der Abg. Protop sowie polnische Gericht- und Eisenbahnbeamte.

Verantwortlich für Politik Kultur und Nachschubdienst:
Heinz Schaab; für Votales (Stadt und Land), Kunst und
Sport: Fritz Gaeß; für Anzeigen und Reklamen: Heinz Floetz;
sämtlich in Rupp.

